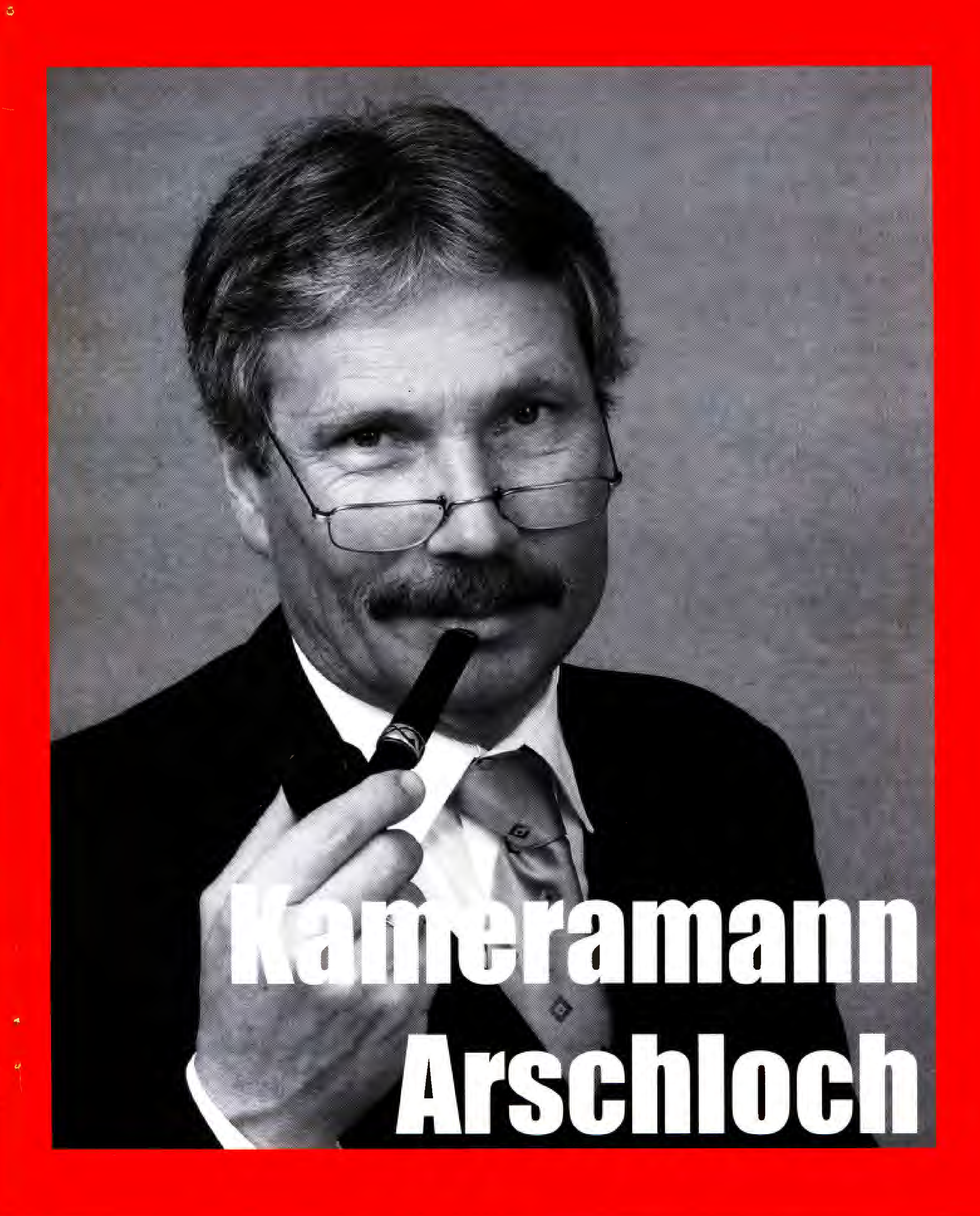
ZECK

Nr. 131 März / April 2006

das Info aus der Roten Flora



Vorwort

Viel Schnee ist seit der letzten Ausgabe der Zeck über Hamburg gefallen. Männer mit Pfeifen bauen ihre Lieblingsspielzeuge auf der Reeperbahn auf und sind persönlich beleidigt, wenn sie beleidigt werden. Der Engel, der keiner war, wird auch keiner. Autos lösen sich in Rauch auf. Ein rotes Kreuz ist ein Skandal für sich. Eine gelbe Plastiktüte, die nur mit links werfen kann trifft einen Samuray und G 8 ist auch nur eine Abkürzung.
Tolle Aussichten für kreative Lösungen - eine Kamera auf sechs Meter Höhe? Wir sind auf Einsendungen gespannt.

Das Böse lauert überall.
Wir auch
Eure Zeck

PS: Das uns zugesandte Interview über die Hamburger Linke haben wir nicht abgedrukkt . Es ist im unserem Ordner im Schwarzmarkt einzusehen.

Inhalt

Impressum

V.i.S.d.P.: Klaus Kretschmer, Rothenbaumchaussee 30, 20148 Hamburg
Kontakt: Zeck, c/o Rote Flora, Schulterblatt 71, 20357 Hamburg

Schickt uns eure Beiträge, Artikel o.ä. möglichst auf Diskette mit beiliegendem Ausdruck, am besten als Textdatei. Disketten können nicht zurückgegeben werden. Gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Redaktionsschluss: der 20. des Vormonats.
Abos: Zeck gibt es im Förderabo für 10 Euro à drei Ausgaben. Geld in einem Umschlag an: Zeck c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg.
Ältere Ausgaben gibt es, soweit vorhanden, gegen eine grosszügige Spende (Briefmarken oder Geld).
Eigentumsvorbehalt: Die Zeitschrift bleibt solange Eigentum des Absenders, bis sie dem/der Gefangenen ausgehändigt worden ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem/der Gefangenen nicht oder nur teilweise ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile - und nur diese - an den Absender mit ausführlicher Begründung der Nichtaushändigung zurückzuschicken (mögen die Zensurrichter bei der Durchsicht erblinden!).
Eigendruck im Selbstverlag.

Christian Geissler: „Wird Zeit das wir leben" Lesung des Romans (Rotbuch 1976) über eine Gefangenenbefreiung 1934 in Hamburg/ Untersuchungsgefängnis.

Im Roman „Wird Zeit das wir leben" entwikkelt Christian Geissler die Auseinandersetzung mit Schwierigkeiten politischer Einigung und politischem Kampf im Auftakt des Dritten Reiches. Die „Geschichte einer exemplarischen Aktion" orientiert sich an einer wahren Begebenheit und macht eindringlich das Persönliche politisch. Ein schwierig zu lesender Text soll nach längerer Veröffentlichungsphase wieder zugänglich und zur Wirkung gebracht werden. Obwohl die Sprache nach heutigen Vorstellungen nicht immer politisch korrekt ist, gibt Christians Entwurf von Leben gegen Faschismus und Herrschaft Kraft.
Eine Solidaritätsveranstaltung für politische Gefangene.
Bitte Spenden für die Gefangenen, warme Kleidung, Sitzpolster, Decken, vegetarisches Essen (mit Beschriftung für Allergiker) und Geschirr mitbringen. Vorbestellungen für CD- und MP3-Mitschnitte bitte an die Motorradgruppe der Roten Flora.
Samstag den 18.03. ab 15 Uhr und Sonntag den 19.03. ab 11 Uhr in der Roten Flora.
Einlass eine halbe Stunde vorher.

##

Freispruch!!

Nach drei Verhandlungstagen wurde Martin B. am 09.02.06 von einem Hamburger Amtsgericht vom Tatvorwurf der versuchten schweren Körperverletzung freigesprochen. Vorgeworfen hatte die Staatsanwaltschaft ihm, am 17.2.05 morgens um 7.00 Uhr im Schanzenpark einen Stein auf einen Polizisten geworfen zu haben. Der Bauzaun an der Baustelle des Luxushotels im Wasserturm war zuvor auf 50 Metern umgefallen und anrückende Polizei versuchte, aus einer Gruppe von ca. 40 Personen einzelne abzugreifen.

Der einzige Belastungszeuge, der Beamte Samoray, hatte sich in den vorherigen Verhandlungstagen unglaubwürdig gemacht. Er erinnerte zwar den Wurf eines Gegenstandes durch eine Person, die er fortan bis zur Festnahme nicht mehr aus den Augen gelassen haben will, in allen Einzelheiten noch ganz genau, viele Umstände drumherum aber nicht. Er war sich auch ganz sicher, der Werfer („eine männliche Person") habe mit rechts geworfen. Nun ist Martin B. aber seit Geburt Linkshänder, was die Verteidigung mit einem Gutachten belegen wollte. Das war Richter Wendler zu umständlich, kurzerhand schlug er am dritten Verhandlungstag ein Schauwerfen ausserhalb des Gerichts vor. Dabei bewies der Angeklagte eindrücklich seine Unfähigkeit mit rechts zu werfen, auch die Staatsanwältin Rickert liess daraufhin die Anklage fallen.

In einem zweiten Tatkomplex der vermeintlichen Beleidigung eines Polizeibeamten auf einer Demonstration zur Unterstützung der Bauwagenplätze wurde Martin vom Gericht zu einer Geldstrafe von 30 Tagessätzen a 15,-Euro verurteilt. Der Richter lag damit 10 Tagessätze über der von der Staatsanwaltschaft beantragten Strafe. Martin soll den Beamten Knaack, der mit seinen KollegInnen eine Gruppe von 20 Personen von der Strasse räumen wollte, da sie sich vor der eigentlichen Demonstration und ausserhalb des Polizeikessels befanden, „blöder Legionär" und „Wichser" genannt haben. Letzteres bezeichnete Verteidiger Andreas Beuth als nicht dem Sprachgebrauch seines Mandanten entsprechend.

An jedem der drei Verhandlungstage waren 20-40 UnterstützerInnen im Saal, zu Prozessbeginn gab es auch vor dem Gericht eine Kundgebung. Während der Urteilsbegründung liess es sich Richter Wendler nicht nehmen, noch einmal Autorität zu zeigen und gegen eine Besucherin 150 Euro Ordnungsgeld zu verhängen, weil sie beim Verlassen des Saales die Tür hinter sich zugeknallt hatte.

##

Kampagne 200x

Am 28. 02. startet offiziell die Kampagne 200X im westlichen Niedersachsen. Unter dem Titel **„Kampagne 200X – Never conform, always resist!"** wollen wir, ein großer Zusammenschluss linksautonomer und libertär-sozialistischer Gruppen, antikapitalistische Inhalte wieder in den gesellschaftlichen Diskurs bringen.
Was viele als „normale gesellschaftliche Zustände" ansehen, ist kein Muss. Diesen steht ein selbstverwaltetes, emanzipatorisches Leben entgegen.

Die Themen:
Zu thematisieren sind zum einen diverse Nazizentren/Nazitreffpunkte/Nazifunktionäre in der hiesigen Region.
Der Heisenhof in Verden, das Parkhotel in Bad Essen, der Nazitreffpunkt in Syke, die NPD-Scheune in Bargstedt oder aber der Wohnort des stellvertretenden Vorsitzenden der niedersächsischen NPD Adolf Dammann. Nazitreffpunkte und rechte Parteien stehen für eine rassistische und antisemitische Politik, welche es ganz entschieden zu kritisieren gilt. Im Rahmen der Kampagne werden wir auch die rechten Aktivitäten bei der Kommunalwahl in Niedersachsen genauestens beobachten, dagegen vorgehen und die Öffentlichkeit aufklären. Faschismus, Rassismus und Antisemitismus sind auch im Jahre 2006 ein ernstzunehmendes Problem, welches durchaus auch aus der Mitte der Gesellschaft kommt.
Zu kritisieren sind in diesem Zusammenhang auch die Nationalismus fördernde "Du bist Deutschland"-Kampagne und die rassistische Asylpolitik der Bundesregierung, welche sich z.B. in rassistischen Gesetzen wie dem der Residenzpflicht oder in den menschenunwürdigen Lebensbedingungen in einem der größten Abschiebelager Europas, nämlich in Bramsche-Hesepe, widerspiegelt.
Ein weiterer Schwerpunkt im Rahmen unserer Kampagne stellt die uns massiv entgegengebrachte Repression dar. Menschen werden kriminalisiert, wenn sie, wie z.B. in Osnabrück, ein leerstehendes Haus besetzen und sich somit für ein selbstverwaltetes Zentrum einsetzen, in welchem eigenständige und unkommerzielle Sozial-, Jugend- und Kulturpolitk für alle stattfinden könnte. Ende Februar stehen aus diesem Grunde 13 Personen in Osnabrück vor Gericht.
Von Repression betroffen sind z.B. auch die ca. 140 Menschen, welche sich in Oldenburg an Aktionen gegen den Naziaufmarsch im September beteiligten. Diese wurde an diesem Tage stundenlang in Polizeigewahrsam gehalten und sahen sich in der näheren Vergangenheit mit diversen polizeilichen Vorladungen konfrontiert. Nun drohen ihnen unter anderem Geldstrafen - wegen Aktionen (z.B einer Sitzblockade) gegen einen Naziaufmarsch! Außerdem sind diverse Einzelpersonen in der Region (z.B. in Wilhelmshaven) wegen verschiedenem linkspolitischem Engagements von Strafen bedroht. Diese repressiven Verhaltensweisen seitens des Staates sind auf keinen Fall hinzunehmen!!
Wenn Engagement gegen Ungerechtigkeiten und für Selbstbestimmung bestraft wird, wird ein völlig falsches politisches Signal gegeben. Wir werden uns im Rahmen der Kampagne auch für linke Freiräume einsetzen, wie z.B für ein autonomes Zentrum in Osnabrück. Ebenso werden wir gegen den positiven Bezug zum Militarismus aktiv werden, welcher z.B. durch die Vereidigung von Marinesoldaten in Wilhelmshaven ausgedrückt wird.

Die Aktionen:
Wir sehen vor, mindestens zwei große Demonstrationen (z.B. am 22. April), einige Workshops (z.B. am schwarzroten Samstag in Osnabrück), Konzerte (z.B am 10. März in Oldenburg) und öffentliche Outings von Nazis in den Kontext des Kampfes gegen Rassismus und Antisemitismus zu stellen.
In Nordhorn wird es einen großen Aktionstag geben, an dem zwei verschiedene Projekte zeitgleich anlaufen. Einmal wird ein Umsonstflohmarkt stattfinden unter dem Motto: „Nimm, was du brauchst, gib, was du hast." Eine von vielen antikapitalistischen Alternativen zu den gesellschaftlichen Missverhältnissen.
Zum anderen wird ein Straßentheater veranstaltet. Mit dem Thema: „Kennst du das Land, in dem die Ignoranz blüht?" wollen wir die ZuschauerInnen zur kritischen Selbstbegegnung mit Deutschland bewegen.
Unser Einsatz gilt einer Gesellschaft, in welcher Menschen unabhängig von Ausbeutung und Verwertungslogik existieren können.
In diesem Zusammenhang sind in Osnabrück sowie in Oldenburg zwei große 01.Mai-Demonstrationen geplant. Unsere Ideen und Aktionen werden vielfältig, bunt und kreativ sein. Letztlich geht es uns um eine befreite, solidarische Gesellschaft, in der Men-



schen unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Sexualität, Religion und Finanzkraft gleichberechtigt miteinander leben können.
Die Tatsache, dass diese Kampagne (noch) regional begrenzt ist, hat ausschließlich logistische Ursachen. Die angeprangerten Missverhältnisse sind überall in der Bundesrepublik und in Europa spürbar und auf das Schärfste zu kritisieren.

Diverse autonome Gruppen aus der Region, Februar 2006

##

EUROPA U BOJI
- eine szenarische Lesung

Internationale Poesie aus dem Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück 1939 – 1944.
Gedichte und Lieder in elf Sprachen, eine heimlich angefertigte Sammlung aus den Jahren 1943/44
„Wir möchten Ihnen einen Eindruck davon vermitteln, worüber die Frauen dichteten. Über ihre mündliche, rhythmische Sprache vertreten die Gedichte gewissermaßen die Individuen, die ihre Zerstörung aber auch ihre Sehnsucht nach Zukunft bezeugen.
Die ausgewählten Gedichte thematisieren den Schock der Ankunft im KZ und die Lagerbedingungen, aber auch die Natur als personifiziertes Gegenüber. Das Spektrum reicht von der Dokumentation der Verbrechen und des Leid bis zur sehnsüchtigen Beschwörung einer besseren Zukunft, selbst wenn diese nicht mehr selbst erlebt werden kann, von der bitteren Klage bis zum sarkastischen Humor, Formen, bei denen das Ich einen Weg sucht, die erlittene Katastrophe zu benennen und gleichsam ins Wort zu bannen."
Constanze Jaiser und Jacob David Pampuch
Sonntag, 12.3.06 ab 16 Uhr im Haus 3, Hospitalstr. 107, Altona.
Eintritt: 6-10 Euro

##

Die Flora Theater Gruppe startet Durch!

Am Sonntag dem 26. März um 16 Uhr ist das erste Treffen der offenen Theater Gruppe in der Roten Flora. Ab dann wöchentlich zu der gleichen Zeit (Trainingskleidung mitbringen). Wenn du ein Stück mitentwickeln willst, oder einfach Lust auf Schauspiel und Improvisation hast, dann komm doch vorbei. Wir freuen uns. Bei Fragen und Anregungen meldet euch bei: Floratheater@yahoo.de

##

Bettelverbot in der Innenstadt? Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

Ein allgemeines Bettelverbot für die Hamburger Innenstadt forderten zu Beginn dieses Jahres Kusch und die Handelskammer Hamburg. Die Hamburger City, so die Handelskammer *„...ist die gute Stube aller Hamburger, in der wir zugleich unsere Gäste aus Nah und Fern empfangen. Sie ist im besten Sinne die Visitenkarte Hamburgs. Diese gute Stube bedarf daher unserer besonderen Aufmerksamkeit und Pflege. Dazu gehören besondere Spielregeln des guten Miteinanders. Seit den Vorkommnissen um Skateboardfahrer, die die neuen Terrassen am Jungfernstieg in Mitleidenschaft gezogen und die Aufenthaltsqualität für Fußgänger gestört habe, und seit den Vorkommnissen um organisierte Bettelei aus Osteuropa im Sommer 2005 stellt sich die Frage, ob das vorhandene Instrumentarium ausreicht, gegen solche Missstände vorzugehen (...) Niemand ist darauf angewiesen, seinen Lebensunterhalt durch Betteln, schon gar nicht in den genannten Straßenzügen, zu bestreiten."*

Die Kriminalisierung offen gezeigter Armut knüpft dabei in Deutschland an eine lange Tradition an, die erst in den siebziger Jahren unterbrochen wurde und eigentlich beendet schien. Der aus dem Jahr 1933 stammende Paragraph 361 der „Bettelei" unter Strafe stellte und dazu diente „Asoziale" zu verschleppen und zu ermorden, wurde erst 1974 vom Bundestag aus dem Strafgesetzbuch gestrichen. In den vergangenen Jahren jedoch entbrannt die Diskussion um kommunale Bettelverbote in zahlreichen deutschen Städten aufs neue. Seit wachsende Armut im öffentlichen Raum immer sichtbarer wird, scheint Vertreibung als primäre Maßnahme den politischen Strategen zu dienen. Die „soziale Frage" wird erst gar nicht mehr gestellt. Über das klassische Schlagwort des „subjektiven Unsicherheitsgefühl der Bürger und Bürgerinnen" sollen die Bettelverbote begründet und erneut eingeführt werden. Damit werden bettelnde Menschen zu Kriminellen und aus dem öffentlichen Raum vertrieben.
Auch wenn der Vorstoß von Kusch und Co. zur Zeit noch ungewöhnlich distanziert zur Kenntnis genommen wird, lässt sich doch feststellen, dass aufgeschoben noch lange nicht aufgehoben ist. Schließlich erinnern wir uns auch noch daran, dass bereits 1996 der damalige sozialdemokratische Bürgermeister Voscherau um ein Bettelverbot bettelte. 10 Jahre später ist dieses Forderung nun erneut auf der Tagesordnung.
Wenn also die Handelskammer feststellt: *„Niemand ist darauf angewiesen, seinen Lebensunterhalt durch Betteln, schon gar nicht in den genannten Straßenzügen, zu bestreiten."* Dann stellen wir fest:
Niemand ist darauf angewiesen seinen Lebensbedarf durch den Einkauf in diesen Konzernen zu decken, schon gar nicht in den genannten Straßenzügen!!!

##

Spendenaktion für ein neues SZ unter dem Motto: "Aus den Steinen Schotter machen!"

Wir sind immer noch auf der Suche nach einer geeigneten Alternative für unser Haus. Dazu fehlt es auch an finanziellen Mitteln, um überhaupt erstmal Räume mieten zu können, bis der Betrieb wieder von selbst laufen und sich tragen kann.
Deshalb bitten wir alle Leute, die dem SZ helfen möchten, um Spenden. Wir freuen uns sowohl über regelmässige monatliche Beiträge (der Verein ist gemeinnützig, deshalb können Spenden von der Steuer abgesetzt werden) oder über einmalige Spenden.
Als Dankeschön könnt Ihr einen Originalstein des alten SZ bekommen (dazu bitte Kontaktmöglichkeit angeben) und damit ein kleines Stück SZ-Geschichte mit nach Hause nehmen!
Unser Spendenkonto:
Soziales Zentrum e.V.,
Stichwort: Spende
Norderstedter Bank 20069111
Kontonummer: 440 850

##

11. Februar - Naziaufmarsch in Dresden

Die Antifa Demonstration, an der knapp 1000 AntifaschistInnen teil nahmen, wurde nach deren Ende komplett gekesselt um ein Vordringen auf die Aufmarschstrecke der Nazis zu verhindern. Dabei wurden mehrere Personen durch Einsatz von Pfefferspray verletzt. Nach rund einer halben Stunde konnte der Kessel durchbrochen werden. Zahlreiche größere und kleinere Gruppen von Antifas versuchten nun, nahe an die vorgesehene Naziroute heranzukommen. Unterdessen begannen die Nazis ihren "Gedenkmarsch" kurz nach Ende der Antifademo. Die Polizei spricht von 4200 Nazis. Damit blieb der Aufmarsch deutlich unter dem Ausmaß des letzten Jahren mit über 6000 Nazis und wohl auch hinter den Erwartungen der Veranstalter zurück. Dennoch waren bundes- und europaweit Nazis angereist, unter ihnen "Aktivisten" aus Schweden und Portugal. Ihre Route führte zunächst über die Marienbrücke, auf der anderen Elbseite über Königsstraße und Ritterstraße zum Neustädter Markt. Dort musste der Aufmarsch gestoppt werden, da sich mehrere hundert GegendemonstrantInnen auf der Augustusbrücke befanden. Sie brachten den Naziaufmarsch für über zwei Stunden zum Stehen. Die GegendemonstrantInnen meldeten eine Spontandemonstration auf der Aufustusbrücke an, konnten jedoch nicht die erforderlichen OrdnerInnen stellen, weshalb die Anmeldung zurückgewiesen bzw. der Versammlungsort von der Marschroute der Nazis wegverlegt wurde.
Eine Vielzahl der Antifas versammelte sich im Anschluss vor der Synagoge. In den vergangenen Jahren war dies ein Reizobjekt der Nazis und immer wieder Ziel von Provokationen und Angriffen. Bis auf ein einzelnes Grüppchen von Nazis wagten sie sich jedoch nicht dorthin. Auch die Unterhalb geparkten Nazibusse wurden "entfernt". Dafür waren noch für mehrere Stunden teils größere Nazimobs unterwegs, auch in der Neustadt.

Tolle Aussicht

In loser Reihenfolge wollen wir euch in den nächsten Ausgaben zu den Themen Repression / Überwachung Informationen liefern. Aufhänger ist natürlich die gerade eingeführte Kameraüberwachung der gesamten Reeperbahn. Aber nicht nur diese offensichtlichen Formen der Überwachung sondern auch die subtileren Überwachungsmethoden sollen hier erwähnt werden, so z.B. der Umgang mit Mobiltelefonen und den unsichtbaren Codes von Druckern. Was zum Teufel sind RFID-Chips und RFID-Zappers? Am End gibts noch weiterführende Links u.a. das von der RosaAntifaWien erstellte „Handbuch der Computersicherheit"und immer noch aktuell: „Der kleine Abhörratgeber".

Kameraüberwachung in Hamburg



Seit Mitte Februar stehen die ersten Überwachungskameras auf der Touristen-Meile Reeperbahn. Insgesamt 12 Kameras des Typs FAC 848 der Firma Funkwerk plettac electronic GmbH sollen an folgenden Plätzen eingerichtet werden:

jeweils Kreuzung Reeperbahn mit
/Große Freiheit
/Talstraße
/Hans-Albers-Platz
/Hein-Hoyer-Straße
/Kleine Seilerstraße
/Detlev-Bremer-Straße
/Millerntorplatz

außerdem am Spielbudenplatz vor dem St.Pauli-Theater, Spielbudenplatz vor dem Panoptikum, Spielbudenplatz /Taubenstraße, Spielbudenplatz / Beim Trichter

In sechs Meter Höhe an Laternenmasten angebracht, werden die Kameras in alle Richtungen drehbar sein. Per Fernlenkung können auch einzelne Ausschnitte herangezoomt werden. Die Bilder werden direkt zur Polizeieinsatzzentrale in Alsterdorf auf Einzelmonitoren und in die Davidwache übertragen, wo sie laut Polizeiangaben rund um die Uhr verfolgt werden. Für die Daten ist eine einmonatige Speicherung vorgesehen - in „Ausnahmefällen" auch länger. Durch die hohe Qualität der Bilder, können diese ggf. als Beweismittel vor Gericht verwendet werden.
Sehr generös wird zugesichert, dass sogenannte „private Zones" durch eine spezielle Programmierung ausgeblendet werden, wie beispielsweise die Eingänge von einzelnen Sexshops.
Mit der Einrichtung der Überwachungsanlagen will Udo Nagel die Möglichkeiten nutzen, die er mit der Durchsetzung des neuen Hamburger Polizeigesetz vom letzten Jahr geschaffen hat. Das ohne Proteste durchgesetzte Gesetz legitimiert eine Videoaufzeichnung, wenn bei öffentlichen Veranstaltungen Straftaten zu erwarten seien und wenn an den betreffenden Orten wiederholt Straftaten begangen würden. Der Erfolg einer derartigen Maßnahme ist allerdings fraglich. Auf jeden Fall wird damit eine schleichende Zunahme der Kontrolle propagiert. Was vor und in Geschäften und Einkaufspassagen, in U- und S-Bahneinrichtungen und auf den Autobahnen bereits gang und gäbe ist wird nun auch an öffentlichen Plätzen eingesetzt. Mit der Konstruktion von „gefährlichen Orten", an denen eine Überwachung zum Schutz der Bürger und der Besucher der Reeperbahn nötig sei, werden erste Fakten geschaffen. Bis zur Fußball-WM im Herbst soll der Hansaplatz folgen und auch der S-Bahnhof Bergedorf wird aufgrund der Polizeilichen Kriminalstatistik zu den „gefährlichen Orten" gerechnet.
In Wien ist es der Gruppe Quintessenz gelungen, polizeiliche Überwachungskameras auf einem öffentlich Platz zu hacken: Die ferngesteuerten Kamereas übertrugen ihr Bild analog per Funk über eine reservierte Frequenz in ein nahestehendes Polizeifahrzeug. Der Gruppe gelang es, mittels einem analogen Satellitenreceiver, einer Antenne und einem Copy-Enhancer, die Bilder ebenfalls zu empfangen und den Coup publik zu machen. Leider wurde in Folge darauf der Übertragungsweg geändert.

Vielleicht fällt dem einen oder der anderen ZECK-Leser_in auch etwas Lustiges ein, um die Kameras außer Betrieb zu setzen oder deren Bild zu stören, dann sendet uns doch in einem Leserbrief zu.

Das von Traditionsdogmatikerinnen unter den Autonomen lange Zeit verteufelte Handy hat mittlerweile nicht nur bei hippen Pop-Antifas Einzug gehalten, es ist für nahezu jedem Polit-Aktivisten/in zum unverzichtbaren Bestandteil der Kommunikation geworden. Oft mischen sich der private, persön-

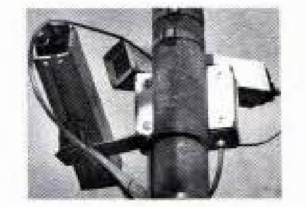


Termine zum Thema:

25. März 06:
Aktionstag gegen Überwachung und Kontrolle, auf der Reeperbahn in Hamburg (achtet auf Ankündigungen)

29.-31. März 06:
Videoüberwachung, Stadtraum und Protest, 3 Tage Filme und Vorträge im Rahmen der Kampagne „10 Jahre sind genug – Schluss mit der polizeilichen Videoüberwachung öffentlicher Plätze", in der Cinémathèque, Karl-Liebknecht-Straße 48 in Leipzig

25.-28. Mai 2006:
re: control - respond : reject : regain
Bundeskongress Internationalismus BUKO - 29. Jahreskongress, ein Schwerpunkt u.a. „Stadt und Sicherheit" in der TU Berlin



„Dieser Teilnehmer ist zur Zeit nicht zu erreichen ..."

Einige nützliche Informationen zum Umgang mit Mobiltelefonen (...aus Radikal Nr. 158)

liche Gebrauch mit Polit-Kontakten. Das ist praktisch und eröffnet viele neue Möglichkeiten, etwa bei Nazi-Aufmärschen politische Aktionen zu koordinieren. Wie bei nahezu allen technischen Neuerungen haben auch Handys eine Schattenseite. Na und um die soll es an dieser Stelle gehen. Wir wollen dabei nicht grundsätzlich über die Zwiespältigkeit der Technik diskutieren. In erster Linie wollen wir einen Praxis-Leitfaden an die Hand geben, der Euch im Umgang mit Handys sensibilieren und Euch aufzeigen soll, was die dunkle Seite der Macht mittlerweile alles kann. Die Überwachung von Telefonen ist für die Bullen zum meisten genutzten Repressionsmittel überhaupt geworden. Es ermöglicht (mit einer richterlichen Anordnung) Gespäche zu belauschen, und versetzt die Bullen auch in die Lage, Euch zu orten, wenn ihr ein eingeschaltetes Handy dabei habt. Zum Standardprogramm bei Festnahmen gehört klar auch die Auswertung Eurer eingespeicherten Nummern, die ein mehr oder weniger vollständiges Kontaktbild eures Umfeldes liefern. Damit ist das Handy für den Repressionsapparat viel interessanter, als es früher ein normales Telefon in einer Wohnung war. In der Szene werden die Gefahren, die von der unbedachten Benutzung von Mobiltelefonen ausgehen, unserer Meinung nach deutlich unterschätzt. Viele PolitaktivistInnen sprechen beispielsweise grundsätzlich kein Wort über klandestine Fragen in den eigenen vier Wänden (was sicherlich sinnvoll ist!). Dabei wird der große Lauschangriff, also das Verwanzen von PolitWG's, jedes Jahr nur ein paar Mal angewandt (meistens bei Mordermittlungen und bei Drogenprozessen). Telefone wurden 2004 dagegen in fast 35.000 Fällen abgehört, die Ortung über Handys dabei nicht mitgezählt. Fast alle abgehörten Telefone waren Handys. Das Telefon ist also das Einfallstor Nummer 1, um Erkenntnisse über Kontakte, Aufenthaltsorte und Gespräche von AktivistInnen zu erhalten. Das solltet Ihr Euch immer bewusst machen. Wir unterstellen dabei, daß Ihr nichts am Telefon selbst besprecht, was irgendwelche PolitReferenz hat - daß sensible politische Sachen nichts am Telefon zu suchen haben, ist ja wohl eh klar! Prinzipiell ist es auch möglich, bei Telefonen über die Software das Mikrofon unbemerkt zu aktivieren und damit unbemerkt Gesprächen zu lauschen. Allerdings spielt diese Methode in der Praxis nach unserem Wissen keine große Rolle. Dennoch solltet ihr Euer Handy nicht angeschaltet lassen, und vorsichtshalber den Akku entfernen, wenn ihr sensible Gespräche führt.

WIE FUNKTIONIERT EIN HANDY?

Grundsätzlich hinterlässt dein Handy bei der Benutzung zwei digitale „Fingerabdrükke": Die IMSI-Nummer und die IMEI-Nummer. Die IMSI-Nummer (IMSI steht für International Mobile Subscriber Identy) ist der individuelle Code Deiner SIM-Karte, die meist 15-stellig ist. Mit der IMSI-Kennung lässt sich anhand der ersten 3 Ziffern feststellen, aus welchem Land Deine Karte ist. Die nächsten beiden Zahlen sagen, welche Mobilfunkfirma Deine Karte ausgegeben hat (D1, D2, E- Plus...). Danach kommt eine individuelle Seriennummer. Der Verkaufsweg der IMSI-Nummer ist relativ simpel über die Register der Mobilfunkfirmennnachvollziehbar. Die IMSI wird bei jedem Gespräch übermittelt. Die IMEI-Nummer (IMEI steht für International Mobil Equipment Identity) ist immer 15-stellig und findet sich innen im Gerät. Sie identifiziert Dein individuelles Telefon. Anhand der IMEI läßt sich auch zurückverfolgen, aus welchem Land Dein Telefon stammt. Die ersten beiden Stellen geben Aufschluß über das Land, deutsche IMEI's beginnen dann mit 49. Die drei Zahlen, die dann kommen, bezeichnen den Hersteller (also Siemens, Nokia...). Die nächsten beiden Ziffern sagen, in welchem Land das Gerät produziert wurde. Erst dann kommt die aktuelle Seriennummer. Der Verkaufsweg der IMEI-Nummer ist nachvollziehbar, was aber für die Bullen zeitaufwendig und mühselig ist. Auch die IMEI wird bei Nutzung des Telefons übermittelt. Wenn Du also in Deinem Gerät die Karte wechselst, benutzt Du eine neue IMSI, aber weiter die alte IMEI.

Wegen des mehr werdenden Diebstahls von Handys haben die Mobilfunkhersteller auf Druck des Staates in England mittlerweile ein zentrales IMEI-Register angelegt, in dem sämtliche Geräte mit ihrer IMEI registriert sind. Das Ziel ist, bei Diebstahl nicht nur die Karte (also die IMSI-Nummer) sperren zu können, sondern auch das Gerät selbst (über die IMEI). Damit würde ein gestohlenes Handy wertlos - ganz nebenbei eröffnen sich aber auch neue Überwachungsmöglichkeiten, weil die Identifizierung eines Gerätes, des Kaufortes und -datums etc. sehr unproblematisch wird. In Deutschland sind die Bullen noch nicht so weit, nach unserem letzten Stand hat allerdings Vodafone freiwillig mit dem Aufbau eines solchen Registers begonnen. Übrigens gibt es auch dagegen Gegenmittel: Im Internet gibt es Programme, mit denen sich elektronisch die IMEI eines Programmes manipulieren lässt. Weil das auch die Bullen wissen, steht die Manipulation der Gerätenummer in England mittlerweile unter Strafe. Soweit unser kleiner Ausflug in die Welt der IMEI. Prinzipiell funktionieren Handys so: Wenn Du Dein Gerät einschaltest, meldet es sich im Telefonnetz mit seiner IMSI-Nummer und der IMEI an, wobei für die Firmen nur die IMSI wichtig ist. Der Mobilfunkbetreiber, bei dem Du Dich eingeloggt hast (also beispielsweise E-Plus) registriert Deine Daten in einem Besucherregister und fragt anschließend bei Deiner Mobilfunkfirma nach, ob Deine Daten korrekt sind. Anschließend ist Deine Anmeldung gespeichert und Du darfst telefonieren. Allerdings ist damit noch nicht Dein Aufenthaltsort bekannt - jedenfalls nicht genau. Die Mobilfunknetze

sind nach dem Schachtelprinzip aufgebaut: Die kleinste Einheit sind die Antennen, die meist auf Dächern aufgebaut sind. Um die Antennen verwalten zu können, sind mehrere Antennen zu

einer größeren Einheit zusammengefasst, der sogenannten BSS (Base Station Subsystem). Mehrere dieser BSS er geben wiederum eine Local Area, kurz LA genannt. Was wie technisch uninteressantes Kauderwelsch klingt, hat praktische Folgen. Denn die Mobilfunkfirmen wissen nicht automatisch, wo ihr Euch befindet. Angemeldet seid ihr erst einmal nur in einer Local Area, die je nach Netzabdeckung ganz schön groß sein können - bis zu einigen hundert Quadratkilometern. Auf diese Weise reduzieren die Mobilfunkfirmen die Datenmengen. Es ist ja schließlich nicht entscheidend, mehr über Euch zu wissen, als daß Ihr Euch in der oder dieser Region eingeloggt habt. Auch, wenn ein Handy innerhalb einer Local Area den Ort wechselt, ohne daß das Telefon benutzt wird, findet ein Update in der Regel nicht statt. Erst, wenn Du Dein Handy aktiv benutzt, wird präzise der genaue Standort gespeichert (also von welcher Antenne aus welcher BSS Dein Signal kommt). Das gleiche geschieht nach einer längeren Phase der Inaktivität (zwischen einer halben Stunde und mehreren Stunden). Die Ortung von Handys schwankt also zwischen vielen Quadratkilometern, wenn Du inaktiv in einer LA registriert bist, und einem bis unter 50 Meter genauem Ort, wenn Du telefonierst. Die genauen Entfernungen hängen von der Dichte der Antennen ab. Logischerweise ist das in einer Großstadt präziser als auf dem Land.

STILLE SMS

Weil Dein genauer Aufenthaltsort gar nicht bekannt ist, wenn Du das Telefon zwar anhast, aber nicht telefonierst (jedenfalls nicht so genau, daß ein Observationsteam Dich in einer Großstadt findet), haben die Bullen ein trickreiches Mittel erfunden: die stille SMS. Sie wird gerne eingesetzt, um Dich zu orten, wenn Dein Handy eine zeitlang inaktiv war und Du nicht in eine spezielle Funkzelle, sondern nur allgemein in die „Local Area" eingeloggt bist. Die Bullen machen sich dabei eine Technik zunutze, die eigentlich von den Mobilfunkfirmen entwickelt wurde, um die Funktionsfähigkeit von Geräten zu testen, ohne daß dabei „offizielle" Kommunikation entsteht, denn die „stille SMS" wird von Handys nicht angezeigt. Mit eigens dafür entwickelten Programmen wie „Stealth Ping" oder „SMS Blaster" schicken die Bullen dabei eine SMS auf Dein Handy, die so programmiert ist, daß Dein Handy zwar ein kurzes Antwortsignal sendet, den ganzen Vorgang aber nicht anzeigt. Dieses Antwortsignal erzeugt die nötigen Daten: wann Du Dich wo befunden hast. Rechtlich betrachtet gilt das als Telefonverkehr, bei dem die Mobilfunkfirmen verpflichtet sind, sie der Polizei mitzuteilen. Auf diese Weise erhalten die Bullen genaue Angaben über Deinen Aufenthaltsort, selbst wenn Du denkst, daß Du Dein Handy gar nicht benutzt hast. Allerdings funktioniert die stille SMS natürlich nur, wenn Du das Telefon eingeschaltet hast. Für die Bullen ist die stille SMS nicht nur eine gute Fahndungsmöglichkeit, sondern auch ein Trick, um die rechtlichen Hürden zu umgehen. Das Abhören von Handys ist nur bei schweren Straftaten möglich, wofür die Bullen eine richterliche Anordnung brauchen. Die Verbindungsdaten dürfen die Bullen aber seit einiger Zeit bereits bei Straftaten von „erheblicher Bedeutung" nutzen - also bei einer niedrigeren Schwelle. Die „stille SMS" ist so mittlerweile zu einem Standardwerkzeug der Bullen geworden

IMSI-CATCHER

Seit einigen Jahren gibt es den sogenannten IMSI-Catcher, ein neuartiges Instrument, das den Bullen hilft, im Handy-Zeitalter durchzublicken und das ein effektives Werkzeug zum Identifizieren von anonymen Handys ist. Der IMSI-Catcher ist ein kofferraumgroßes Gerät, das die Bullen bei Observationen dabei haben, wenn sie wissen wollen, mit welchen Handys Du so telefonierst. Handys, die auf Deinen Namen angemeldet sind, sind schnell identifiziert, indem die Bullen in die Kundendateien der Telefonfirmen schauen.

Anschließend beantragen sie beim Richter eine Abhörgenehmigung und sind ab da in der Leitung. Aber was tun bei anonymen Handys oder von Freundinnen geliehenen? In diesen Fällen observieren die Bullen Dich mit einem IMSI-Catcher ein paar Tage lang, um herauszufinden, wie Du kommunizierst. Immer, wenn sie Dich telefonieren sehen, schalten sie den IMSI-Catcher ein. Technisch funktioniert das Gerät so, daß es eine Funkzelle der Handy-Betreiber simuliert. Das heißt, Dein Telefon loggt sich nicht beim nächst besten Telekom-Funkmast ein, sondern beim IMSI-Catcher - ohne es zu merken! Der IMSI-Catcher zieht sozusagen magnetisch die Signale aller Telefone im Umkreis von einigen 100 Metern an. Weil die Handys denken, sie würden mit einem normalen Funkmast kommunizieren, identifizieren sie sich artig mit ihrer IMSI und ihrer IMEI - und schon wissen die Bullen, mit welchem Gerät ihr telefoniert. Zum IMSI-Catcher gehört ein Computerbildschirm, auf dem alle Telefonnummern im Umkreis erscheinen. Das können vor der Flora im Schanzenviertel schon mal ein paar Dutzend oder Hundert Handys sein. Deshalb folgen Euch die Bullen eine Weile und machen an verschiedenen Orten den Catcher an. So reduziert sich der Kreis der möglichen Handys, die an allen Orten eingeloggt sind, immer weiter, bis nur noch Eure Nummer überbleibt. Rechtlich ist es so, daß der IMSI-Catcher schon seit Jahren eingesetzt wird, aber erst seit 2002 erlaubt ist. Allerdings dürfen die Bullen auf diese Weise nur Deine Nummer herausfinden und Dich noch nicht abhören. Deshalb gehen sie, wenn sie Dein Handy identifiziert haben, anschließend zum Richter und beantragen eine Abhörgenehmigung, um möglichst bald in der Leitung zu sein. Technisch ist es heute allerdings bereits möglich, mit dem IMSI-Catcher nicht nur die Nummern zu erkennen, sondern auch mitzuhören. Entscheide selbst, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, daß die Observateure nicht ab und zu mal reinhören, was da so gesprochen wird...



WAS HEISST DAS? EIN BEISPIEL

Wie ausgeführt, sind über das Handy verschiedene Dinge möglich, nicht nur das Belauschen von Gesprächen. Die eigentlichen Telefonate haben heute gar keine so große Bedeutung mehr. Viel wichtiger sind die Abfalldaten: Wer telefoniert mit welcher? Welche Bewegungsprofile entstehen? Welche benutzt welche, nicht auf sie angemeldete Handys? Und welche Namen und Nummern sind im Adressbuch gespeichert? Ihr solltet Euch vor allem verdeutlichen, daß Eure Geräte fette Datenabdrücke hinterlassen, die im Zeitalter des Computers natürlich noch lange danach nachzuverfolgen sind. Anhand eines fiktiven Szenarios wollen mal verdeutlichen, was das Handy so alles anrichten kann, wenn Ihr es unachtsam gebraucht.

Die Polit-Aktivistin Anna (die in diesem Beispiel zwar das Maul am Telefon hält, aber leider unvorsichtig mit ihrem Gerät umgeht), ist ins Visier der Bullen geraten. Sie war einigermaßen clever und hat ein Telefon, das auf ihre Mutter angemeldet ist. Deshalb läuft eine Anfrage der Bullen bei T-Mobile, 02, E-Plus und Vodafone ins Leere. Weil Anna aber als Kontaktperson einer untergetauchten Freundin unter Beobachtung steht, folgt ihr ein paar Tage lang ein Oberservationsteam des Staatsschutzes, um rauszufinden, wie interessant Anna ist. Die Bullen haben einen IMSI-Catcher dabei, den sie einmal vor der Flora, einmal an der Alster und einmal am Hafen anmachen. Zwei Nummern erscheinen bei allen drei IMSI-Attacken auf dem Bildschirm: die von Annas Mutter, die ab sofort abgehört wird, und eine zweite, unbekannte, die als PrepaidKarte nicht registriert ist. Auch sie wird von diesem Zeitpunkt an abgehört. Am Telefon selbst ist Anna sehr vorsichtig und bespricht nichts politisch Relevantes. So kommen die Bullen also nicht weiter. Weil die Bullen aber überprüfen wollen, ob Anna an der Aktion einer militanten Gruppe teilgenommen hat, wegen der ihre Freundin gesucht wird, beantragen sie rückwirkend die Verbindungsdaten des Gerätes: Mit wem ist von diesem





Handy aus gesprochen worden? Die Mobilfunkfirma liefert jetzt nicht nur die Verbindungsdaten, sondern auch die Logfiles, mit denen sich mit einiger Mühe ein ziemlich genaues Bewegungsprofil erstellen lässt. Ganz nebenbei (siehe oben) können die Bullen anhand der IMEI auch ablesen, ob Anna ihr Telefon beispielsweise aus Holland hat. Die Bullen waren gründlich und haben (über Anfragen bei den Mobilfunkfirmen und den IMSI-Catcher) nicht nur rausgefunden, welche Handys Anna benutzt. Sie haben auch rückwirkend bei der Mobilfunkfirma die Daten einer bestimmten BSS und der zugehörigen Antennen beantragt, die ganz in der Nähe eines vor einem halben Jahr abgefackelten Autos einer Schweinefirma liegen. Da die Aktion nachts um 4 Uhr stattfand, sind kaum Daten gespeichert. Allerdings war zum Zeitpunkt der Aktion das Prepaid-Handy von Anna eingeloggt, das nicht registriert war und zu dem die Bullen deshalb keinen Nutzer zuordnen können. Dank des IMSI-Catchers wissen sie jetzt, daß das Handy von Anna genutzt wird. Aus den Daten der Mobilfunkfirma wissen die Bullen auch, daß das Gerät in der betreffenden Nacht nur zwei Mal kurz genutzt wurde, ohne daß ein Gespräch zustande kam. Da aber auch Anwahlversuche gespeichert werden, wissen die Bullen immerhin, mit welcher anderen Nummer Anna nachts telefonieren wollte. Sie vermuten, daß die zweite Person ebenfalls an der Aktion beteiligt war und das Anklingeln ohne zu reden ein verabredetes Signal war. Durch die rückwirkend gelieferten Daten sehen die Bullen auch, daß das auf Annas Mutter registrierte Handy an einem Samstagabend vor vier Wochen in Berlin in der Nähe eines Szenecafes eingeloggt war. Dort fand eine Veranstaltung zu den Castortransporten statt, an der Anna offenbar teilgenommen hat. Erst am Montag darauf war sie wieder in Hamburg. Auf Grund der neu gewonnen Erkenntnisse wird Anna observiert. Anna bemerkt die unauffälligen Herren in so unauffälligen Opel Astras und schlägt ein paar Haken in der U-Bahn und bei Saturn, bis sie sicher ist, alleine zu sein. Die Observateure schicken, nachdem sie Anna verloren haben, eine stille SMS an die Nummer. Siehe da: Anna hat das Handy ihrer Mutter eingeschaltet gelassen! Auf dem Display sehen die Observateure deshalb, in welcher Funkzelle das Handy eingeloggt ist. Ein paar Minuten später haben sie Anna wiedergefunden. Um nicht erneut aufzufallen, bleiben die Observateure ab sofort außer Sichtkontakt, überprüfen aber regelmäßig mittels stiller SMS den Aufenthaltsort des Handys. Bei einer Antifa-Aktion gegen einen NPD-Stand, an der Anna teilnimmt, nehmen die Bullen sie schließlich im Umfeld hoch. Anna ist nichts nachzuweisen, weil sie (natürlich!) vermummt war. Weil die Bullen aber bei der anschließenden Hausdurchsuchung die PIN-Nummer ihres Telefons finden, kopieren sie als erstes da gesamte Handy-Adressbuch und werten es anschließend aus. Auf diese Weise haben sie nicht nur ein umfassendes Bewegungsprofil von Anna erhalten, sondern können auch präzise sehen, mit wem Anna wie oft Kontakt hält. Theoretisch könnten sie das gleiche jetzt mit allen so erlangten Nummern machen - was in der Praxis natürlich nur in aus gewählten Fällen gemacht wird.

Das Beispiel ist konstruiert und klingt krass. Es soll aber vor Augen führen, was theoretisch alles geht (und praktisch oft auch gemacht wird). Haltet Euch immer vor Augen, daß neben dem Inhalt von abgehörten Gesprächen auch ein breites Bewegungsprofil von Euch entsteht, wenn ihr Handys nutzt - aktuell, aber auch rückwirkend!

Bei heiklen Polit-Aktionen solltet Ihr generell kein Handy dabei haben.
Macht das Telefon bei sensiblen Gesprächen aus und entfernt den Akku!
Rückt nie freiwillig die PIN raus!
Macht Eure Handys nicht nur während eines Polit-Treffens aus, sondern deutlich vorher und nachher so daß Euer Aufenthaltsort nicht rekonstruierbar wird!
Wenn ihr Handys bei heiklen Polit-Aktionen einsetzen wollte, bleibt nur ein sicherer Weg: Ganz neue Mobiltelefone und SIM-Karten zu nehmen, die weder vorher noch nachher benutzt wurden oder werden.

Trau keinem.... Drucker

Verstekte Identifikationsmerkmale in Ausdrucken

Wie die „Electronic Frontier Fondation" berichtet, bringen zahlreiche Farblaserdrucker versteckte Identifikationsmerkmale auf Ausdrucken an, so dass diese dem Gerät eindeutig zugeordnet werden können. Demnach drucken zahlreiche Farblaserdrucker einen kaum sichtbaren Code auf das Papier. Mit diesem Code



lassen sich die Ausdrucke präzise einem einzelnen Gerät zuordnen, da hier die Seriennummer oder andere eindeutige Informationen eingeschlüsselt werden und somit eine Zuordnung zum/zur Verfasser_in (oder zumindest Besitzer_in des ausdruckenden Geräts) des Dokument möglich ist.
Offiziell sind diese Massnahmen ergriffen worden, um gefälschte Dokumente und andere papierbasierte Gegenstände wie Banknoten, Fahrscheine, Aktien und Ausweise ihren Uhrheber_innen zuordnen zu können. Ebenso ist aber auch möglich, beispielsweise die Urheber_innen politischer Flug-/Infoblätter zu identifizieren.
Letzentlich wirft dies auch die Frage auf, in welchen Bereichen die Industrie mit den Behörden „zusammengearbeitet" hat und dies weiterhin tut, um die Benutzer_innen bestimmter Technologien idendifizieren zu können. Die Vermutung, dass hiervon nicht nur Farblaserdrucker, sondern auch eine Vielzahl anderer Geräte – von Mobiltelefonen über Scanner und Modems bis hin zu CD- und DVD-Brennern – betroffen sind, ist sicherlich ebenso naheliegend wie beunruhigend.

Eine Liste der Farblaserdrucker gibt´s unter: www.eff.org/privacy/printers/list.php

Praktische Hinweise

Der kleine Abhörratgeber
»Der kleine Abhörratgeber« führt in angeblich hochkomplizierte Übertragungs-Techniken ein. Wie funktionieren die verschiedenen Varianten von Mikrofonen? Wo sitzt die Wanze?
Was ist mit dem traditionellen Telefonverkehr und den drahtlosen Telefonsystemen, mit Radio, Bildschirm, Kabel, Kamera und nicht zu vergessen den Computernetzen, dem Internet und elektronischer Post. Der Band ist so aufgebaut, daß er als Handbuch nutzbar ist. Jedes Themenkapitel ist unabhängig von den anderen lesbar und verständlich. (...)
www.arap.so36.net/download/abhoeren.pdf

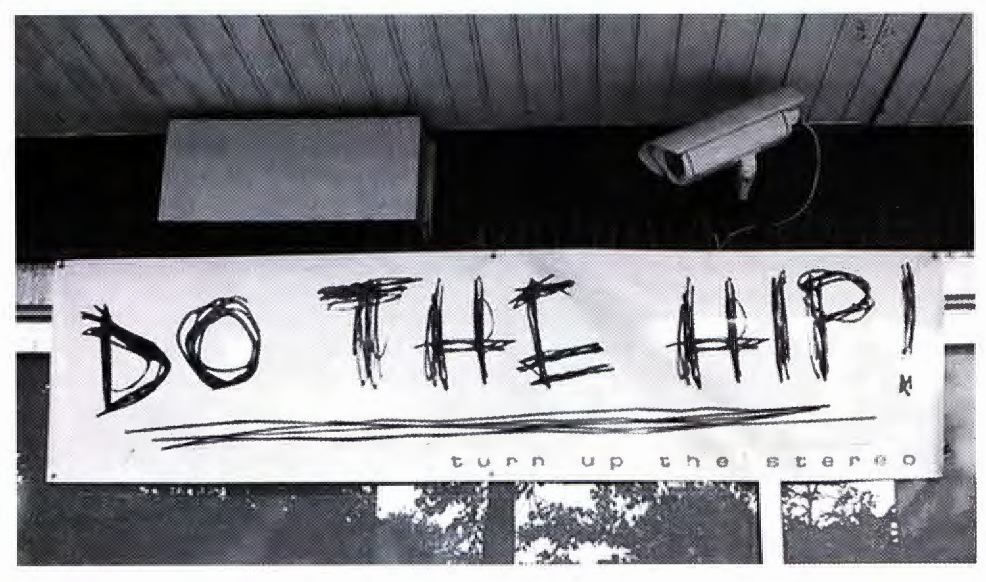
GSM-Mobilfunk - Gefährdungen und Sicherheitsmaßnahmen
Diese BSI-Broschüre gibt einen Einblick in die Funktionsweise von Mobilfunksystemen nach dem GSM-Standard. Sie beschreibt mögliche Gefährdungen der Abhörsicherheit bei der Nutzung von GSM-Mobilfunkdiensten und zeigt geeignete Schutzmaßnahmen auf.
www.arap.so36.net/download/gsm.pdf

Handbuch Computersicherheit
Das ist eine kleines Handbuch zum Thema Computersicherheit und was mensch an einfachen Maßnahmen treffen kann, um den eigenen Computer und vor allem die Daten darauf sicherer vor unbefugtem Zugriff zu machen. Dieses Handbuch beschränkt sich auf die wich-

tigsten Punkte und bietet einfache Erklärungen. Es ist für Menschen gedacht, die keine Lust und/oder keine Zeit haben, sich durch Berge von Computerzeitschriften, Internetseiten und Tausende Seiten von oft schwer verständlichen Dokumentationen durchzukämpfen, ihren Computer und die Daten darauf aber weitgehend gegen unbefugten Zugriff absichern wollen. Themen sind unter anderem:

WinPT (mit GnuPG) Verschlüsselung von Mails / Einsatz mit verschiedenen Mail-Clients
TrueCrypt Verschlüsselung von Festplattenbereichen
Zone Alarm - Firewall / Eindringlinge abhalten
AntiVir - Schutz vor Viren und Würmern
JAP - Anonymes Surfen
Ad-aware - Spionageprogramme entfernen
Spybot - ebenfalls zum Entfernen von Spionageprogrammen
XP Antispy - Den Spionageambitionen von Microsoft einen Riegel vorschieben
Firefox - Internet-Browser
Thunderbird - Mailprogramm
Window Washer - System"pflege"
Passwörter - Tipps und Tricks zur Auswahl vernünftiger Passwörter

Das Computersicherheitshandbuch gibt es als PDF kostenlos zum Download. Eine Weiterverbreitung und das Erstellen von zahllosen Kopien ist nicht nur erlaubt sondern sogar erwünscht.



Tipps zum Zerstören von RFID-Chips

RFID-Chips werden in Zukunft immer weiter Verbreitung finden, so z.B. in Klamotten oder anderen Dingen des täglichen gebrauchs. Im neuen reisepass ist er bereits integriert und auch bei der diesjährigen WM kommt er zum Einsatz: so kann jeder Besucher_in im Stadion eindeutig indentifiziert werden. Hier ein paar Tipps, um der permanenten Kontrolle entgehen zu können:
- Man kann versuchen zu verhindern, dass die RFID-Transponder ihre Energie erhalten. Hier kann man beispielsweise die Batterie herausnehmen, oder die RFID-Transponder in einen Faradayschen Käfig stecken. (z.B. Alufolie). Dadurch bekommt der RFID-Transponder nicht mehr die nötige Energie um ein Signal zu modulieren.
- Man kann einfach die Antenne beschädigen. Bei größeren RFID-Transpondern kann man im Röntgenbild die Spiralen der Antenne deutlich erkennen. Durchtrennt man sie an einer Stelle, funktioniert der RFID-Transponder nicht mehr.
- Ein elektromagnetischer Impuls auf Transponder und Antenne dürften diese ebenfalls zerstören und unbrauchbar machen.
- Natürlich kann man auch ein Störsignal aussenden. Bevorzugt auf der Frequenz, auf der auch der RFID-Transponder sendet. Dadurch können die recht schwachen Signale des RFID-Transponders nicht mehr empfangen werden.
- Mit einem sehr empfindlichen Empfänger kann man das Signal des RFID-Transponders prinzipiell auch noch aus größerer Entfernung empfangen. Dies ermöglicht neue Formen der Industriespionage, da bei jedem Lesevorgang der Inhalt des RFID-Transponders mitgelesen werden kann. Somit können beispielsweise alle Verkaufsdaten abgehört werden.
- Wird ein einfacher Speicherchip zur Authentifizierung benutzt, so kann man auch das Signal einmal aufzeichnen, und zu einem späteren Zeitpunkt wiedergeben. Für den Leser erscheint es dann, als ob sich der richtige RFID-Transponder im Feld befände. Moderne RFID-Tags wie die UHF-Gen-2-Tags der EPC Global Inc. haben jedoch gegen solche Replay-Attacken simple Verschlüsselungen eingebaut.

Eine weitere Möglichkeit, die aber noch in der testphase ist, ist der RFID-Zapper. Weitere Infos dazu findet ihr unter: http://events.ccc.de/congress/2005/wiki/RFID-Zapper

Radio Frequency Identification (RFID)

(engl. für Funk-Erkennung)

ist eine Methode, um Daten auf einem Transponder berührungslos und ohne Sichtkontakt lesen und speichern zu können. Dieser Transponder kann an Objekten angebracht werden, welche dann anhand der darauf gespeicherten Daten automatisch und schnell identifiziert werden können.

RFID wird als Oberbegriff für die komplette technische Infrastruktur verwendet. Ein RFID-System umfasst

* den Transponder (auch RFID-Etikett, -Chip, -Tag, -Label oder Funketikett genannt),
* die Sende-Empfangs-Einheit (auch Reader genannt) und,
* die Integration mit Servern, Diensten und sonstigen Systemen wie z.B. Kassensystemen oder Warenwirtschaftssystemen

Die Datenübertragung zwischen Transponder und Lese-Empfangs-Einheit findet dabei mittels elektromagnetischer Wellen statt. Bei niedrigen Frequenzen geschieht dies induktiv über ein Nahfeld, bei höheren über ein elektromagnetisches Fernfeld. Die Entfernung, über die ein RFID-Transponder ausgelesen werden kann, schwankt je nach Ausführung (passiv/aktiv), benutztem Frequenzband, Sendeleistung und Umwelteinflüssen zwischen wenigen Zentimetern und mehr als einem Kilometer.



Subversives Teilchenbeschleunigen

Ein Jahr Proteste gegen das Hotel im Schanzenpark

Seit über einem Jahr wird der Wasserturm im Schanzenpark zum Hotel umgebaut. Nach anfänglich regen Protesten, ist es inzwischen ruhiger geworden um die Baustelle. Anfang des letzten Jahres gab es mit täglichen Aktionen im Park, die die Arbeiten behindern sollten, noch eine sehr starke Mobilisierung, die sich auch in zahlreichen gut besuchten Demos und einigen militanten Aktionen ausdrückte. Nicht nur in der autonomen Szene stieß der Umbau des Wasserturms auf Widerstand. Auch zahlreiche AnwohnerInnen und NutzerInnen der Parkinfrastruktur solidarisierten sich mit den Protesten. Das Freie Netzwerk zum Erhalt des Sternschanzenparks bildete durch seine frühzeitige und kontinuierliche Arbeit gegen das Hotel im Wasserturm die Basis dieser Proteste. Nach Baubeginn verbreiterte sich der Protest, so entstand z.B. das Bündnis gegen Umstrukturierung. Dieses Bündnis zielte nicht nur auf die Verhinderung des Hotels, sondern knüpft an andere politische Kampagnen an. So richtete sich der weitere Widerstand z.B. gegen die Überwachung und Privatisierung öffentlicher Räume und das Senatskonzept der „wachsenden Stadt".

Im Verlauf des Jahres wurde vor allem der Widerstand gegen politische Repression zunehmend wichtiger. Durch die anhaltenden Proteste unter Zugzwang gesetzt, eröffnete die Innenbehörde (nach einigen Anschlägen) ein Verfahren nach § 129 „kriminelle Vereinigung". Direkt von dieser Repression betroffen waren vor allem jüngere AktivistInnen. Die Folgen reichten allerdings, wie bei solchen Konstrukten üblich, weit über die „Angeklagten" hinaus. Im Umfeld von öffentlich zum Wasserturm arbeitenden Gruppen und der linken Szene im Allgemeinen fanden (und finden vermutlich nach wie vor) umfangreiche Überwachungsmaßnahmen und Observationen statt. Als Ergebnis einer solchen Observation, präsentierte die Innenbehörde Ende des Jahres ein neues Verfahren gegen ein Mitglied des Freien Netzwerkes zum Erhalt des Schanzenparks. Dem Aktivisten wird vorgeworfen zahlreiche Autoreifen einer am Bau beteiligten Firma zerstört zu haben. Zwar hat dieses Verfahren keinerlei Zusammenhang mit dem Verfahren nach §129 und damit dem Anlass der Observation, es dient jedoch dazu den immensen Polizeiaufwand zu legitimieren und nun endlich „Ermittlungserfolge" zu präsentieren. Insgesamt steht es nicht schlecht für den Widerstand. Zwar wurden zahlreiche Verfahren eröffnet, zum Erfolg einer Verurteilung führten diese in der Regel aber nicht.

Erst vor einigen Tagen ist ein Aktivist freigesprochen worden, der beschuldigt wurde nach einer großflächigen Zerstörung des Bauzaunes einen Stein auf einen Polizisten geworfen zu haben. In dem kuriosen Prozess wurde schließlich über den live nachgespielten Steinwurf vor dem Strafjustizgebäude geklärt, dass der Angeklagte Linkshänder ist. Dies war von Relevanz, da der betroffene Polizist seinerseits darauf beharrte, der Angeklagte habe mit Rechts geworfen. Quintessenz war dementsprechend ein glatter Freispruch. Dem Rechtsstaat wurde aber, wie in solchen Fällen üblich, natürlich dennoch genüge getan. So soll der Angeklagte am Rande einer Demo ein Mitglied der BFE-Schlägertruppe als Legionär, laut Bulle gar als „blöder Legionär", bezeichnet haben. Dafür wurde er zu einer Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt. Auch sämtliche anderen Verfahren die im Zuge der Zerstörung des Bauzaunes eingeleitet wurden, wurden eingestellt.
Im Zusammenhang mit den weiteren Ermittlungen nach §129 tappt die Polizei nach wie vor im Dunkeln. Das Verfahren gegen die bereits Betroffenen der Durchsuchungen vom Sommer, wirkte dabei bereits von Anfang an äußerst windschief. Trotz umfangreicher Bemühungen der Innenbehörde und massiver Repression steht es also mit dem Protest besser als erwartet.

Dass der Konflikt noch nicht am Ende ist belegt die Demonstration vom Januar zum Jahrestag des Baubeginns. Etwa 600 Leute demonstrierten rund um den Park
"Mövenpick - Zu Gast bei Feinden", hieß es in Anlehnung an das WM-Motto auf dem Fronttransparent. Die Polizei war wie üblich mit einem massiven Aufgebot und Wanderkessel vor Ort präsent. Nach der Zwischenkundgebung vor der Roten Flora kam es zum üblichen „Stop and Go". Die derzeitige relative Ruhe um die Baustelle ist möglicherweise nur die sprichwörtliche vor dem Sturm. Solange Gruppen wie das Freie Netzwerk zum Erhalt des Schanzenparks weiter Öffentlichkeitsarbeit gegen das Projekt betreiben besteht nach wie vor eine Mobilisierungsbereitschaft zum Thema. Dies sehen im übrigen wohl auch die politisch Verantwortlichen so, denn die Präsenz der Bullen im Stadtteil ist ungebrochen hoch.

Im Fazit können die AktivistInnen mit dem Verlauf der Proteste durchaus zufrieden sein. Trotz des momentan wiedereinmal eher desolaten Zustandes der Politszene ist es gelungen eine anhaltende Kampagne auf zeitweise hohem Niveau durchzuführen. Mehr ist im Moment wahrscheinlich nicht drin, besser geht wohl nicht zur Zeit.

Für die Zukunft ist wie immer alles offen. Obwohl beim Widerstand gegen die Bautätigkeit, im Moment scheinbar etwas durchgeatmet wird bleibt es spannend und spätestens die Eröffnung des Hotels, verspricht wieder die ganz große Show zu werden. Der politische Konflikt wird mit der Fertigstellung des Hotels nicht beendet. Langfristig wird es darum gehen, wie weit die ökonomischen Interessen der Hotelbetreiber und der angrenzenden Messe, die weitere Nutzung des Parks beeinflussen und ob dies ein neuer Motor einer neuen Umstrukturierungsrunde in den angrenzenden Stadtteilen wird. Es gibt also allen Grund am Ball zu bleiben, beim Bemühen dem Senat und Mövenpick in die Suppe zu spucken.

fidel

... und die Diskussion ums B-Movie geht weiter!

Hiermit erklären wir uns solidarisch mit den von der Feministischen Aktion gegen das B-Movie erhobenen Vorwürfen (siehe ZECK Nr. 129).
Im Oktober 2005 veranstaltete das B-Movie eine Pornofilmreihe, in der unter anderem der Film „Deep throat" gezeigt wurde. Die Hauptdarstellerin, Linda Lovelace wurde, wie sie in ihrer dritten Biographie sagt unter Gewaltanwendung zum Dreh des Filmes gezwungen.
Auf den Vorwurf der Feministischen Aktion reagierte das B-Movie mit einer Stellungnahme. In dieser bleiben die VeranstalterInnen aber eine Antwort schuldig: Darf mensch einen Film, für dessen Entstehung die Hauptdarstellerin zu den pornographischen Aufnahmen gezwungen wurde und die sich später für einen Verbot des Filmes einsetzte (auch mit der Begründung, dass jede/r der/die diesen Film sieht, ihrer Vergewaltigung beiwohnt) öffentlich vorführen?
Wir sagen nein!
Es stellte sich uns die Frage, welche Begründungen es geben mag, einen solchen Film zu zeigen.
Dazu das B-Movie: „...Unser Interesse an dem Film war nicht geheuchelt. Wir waren neugierig auf die Bildsprache der damaligen Pornographie und gespannt auf die längst nicht mehr übliche Rezeptionssituation* im Kino."
Im Programmheft bitten allerdings die MitarbeiterInnen des B-Movies, dass die Zuschauer die Sitze sauber lassen sollen (ist das mit Rezeptionssituation gemeint?). Eine Bemerkung, die sich ziemlich klar an das männliche Publikum

richtet (Frauen machen ja bekanntlich keine Spermaflecken), eine rein zufällige Bemerkung vielleicht, die aber symbolhaft ist, für den Umgang, die Herstellung, den Vertrieb und die Vermarktung von Pornos. Ein vorwiegend männliches Geschäft nämlich, welches sich nicht nur an Männer richtet und für Männer gestaltet wird, sondern an dem auch fast ausschließlich Männer verdienen. Beate Uhse, die weibliche Ikone der Pornoindustrie, die oft als Gegenbeispiel herangeführt wird, hat sich recht früh in der Erfolgsgeschichte ihrer Firma entschieden, fast ausnahmslos Pornos für Männer anzubieten, weil Pornos für Frauen nicht (oder nur in kleiner Zahl) existieren und deshalb keinen Gewinn einbringen.

Das B-Movie erklärt in seiner Stellungnahme, das Programm sei möglicherweise missverständlich gewesen, aber provokante Filme seien im B-Movie ausdrücklich erwünscht. Das Zeigen einer 60 minütigen Vergewaltigung im Film als „provokant" zu bezeichnen, macht die absolute Nichtachtung von Opfern/Überlebenden sexualisierter Gewalt deutlich und lässt sich an Ignoranz bezüglich der Unterdrückung von Frauen kaum überbieten.

Symbolhaft ist auch bereits die Geschichte, welche in „Deep Throat" erzählt wird: Eine Frau hat auf Grund einer anatomischen Besonderheit ihre Klitoris am Gaumen, was dazu führt, dass sie beim „Blow Job" Orgasmen hat. So zweifelhaft diese Geschichte auch wirken mag, sie verdeutlicht ganz gut die heuchlerischen Ziele und männlichen Wünsche der so genannten „sexuellen Revolution", für deren Ära der Aufklärung der Film stehen soll. „Sexuelle Befreiung" bedeutet hier für Frauen nicht, dass ihre subjektive Sexualität und ihr Lustgewinn gleichberechtigt neben männlichen Sexfantasien gelebt wird, sondern vielmehr, dass Frauen weiterhin wie im „Blow Job" männliche Bedürfnisse erfüllen und das aber auch noch mit viel Spaß. Ebenso, wie die Frau, die eine Klitoris im Hals hat, eine Fiktion ist, ist es auch eine Fiktion zu glauben, die sexuelle Befreiung habe Frauen und Männern auf gleiche Weise zur Freiheit verholfen.

In ihrer Stellungnahme weist das B-Movie explizit darauf hin, dass eine Frau das Programm ausgearbeitet hat. Es lässt sich vermuten, dass dies nur dazu dient, die Anschuldigung zu entkräften und sich dem Vorwurf des Sexismus zu entziehen.

Wir fordern eine breite Diskussion zu dem Vorfall, und dass linke Gruppen zum B-Movie Stellung beziehen. Sehr begrüßen wir, dass z.B. das Info Archiv Norderstedt den Link zum B-Movie von ihrer Homepage genommen hat.

Kurze Randbemerkung zu SM:
Im ersten Absatz der Stellungsnahme entstand bei uns der Eindruck, dass die SchreiberInnen SM grundsätzlich als Möglichkeit der Lustgewinnung ablehnen. Die Haltung einer Frau, (nackt, mit verbundenen Augen und gefesselt am Boden liegend), auf einem Plakat, das für eine SM-Veranstaltung wirbt, wird als „Folterdarstellung" bezeichnet, „bei der von Lust nichts zu erkennen ist". Im Weiteren wird die SM-Veranstaltung als „dubios" und „suspekt" betitelt.

Bei SM geht es nicht um Folter, sonder um konsensuale Praktiken, bei denen es üblich ist sehr genaue Absprachen darüber zu treffen was passiert und was nicht. Außerdem gibt es immer Codewörter zum Abbruch. Ein normiertes Lustbild, das Schmerz zur Lustgewinnung ausschließt lehnen wir ab.

Trotzdem fragen auch wir uns, warum auf diesem Bild ausgerechnet wieder eine nackte, gefesselte Frau abgebildet ist? In dieser patriachalen Gesellschaft ist sexualisierte Gewalt genauso wie entwürdigende Darstellung von Frauen an der Tagesordnung.

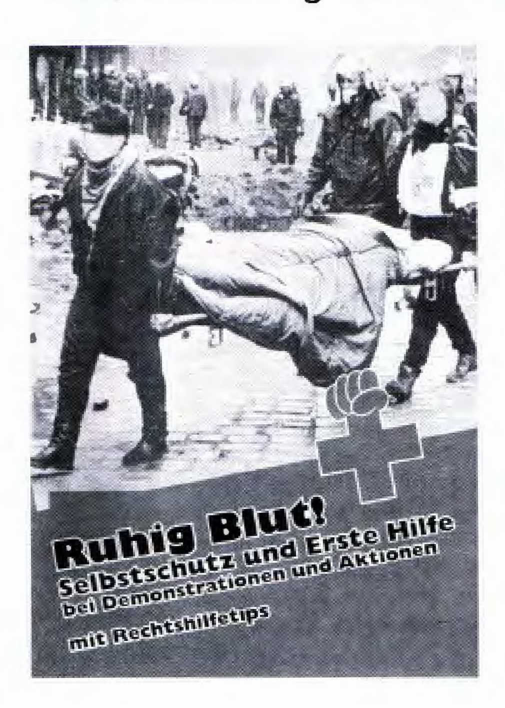
Von einem „pluralistischen und bunten" Kino erwarten wir, dass sich die VeranstalterInnen der Problematik bewusst sind, wenn sie für SM-Veranstaltungen werben, und ihre Bilder dementsprechend aussuchen.

* Die Aufnahme (bzw. Wirkung) eines Films durch den/die Betrachter/in ist im Kino eine andere als beispielsweise zu Hause vorm Fernseher. Die Umgebung beeinflusst somit die Wahrnehmung der/des Einzelnen. Die spezielle Rezeptionssituation im Kino ist dabei u.a. von Faktoren wie der Öffentlichkeit des Ortes Kinos, dem gemeinsamen Betrachten mit anderen (überwiegend anonymen) Kinobesucher/innen, der Leinwandgröße, der Dunkelheit im Kinosaal und der guten Bild- und Tonqualität beeinflusst und unterscheidet sich somit deutlich von der Filmrezeption vorm Fernseher (gewohnte Umgebung, Fernsehgerät als Alltagsgegenstand, kleine Bildfläche, Betrachten des Films alleine oder mit Freunden, etc.).

Flagranti – feministische Gruppe Hamburg
Flagranti-hh@web.de

Alte Nervensägen

Deutsches Rotes Kreuz verklagt die Rote Hilfe wegen angeblicher "Zeichenverletzung" auf Ordnungsgeld und Schadensersatz



Als Auslöser nimmt die juristische Vertretung des DRK wieder einmal das Symbol der autonomen Demo-SanitäterInnen. Sie wirft der Roten Hilfe vor, die Broschüre "Ruhig Blut" über ihre Internetseite anzubieten und öffentlich zugänglich zu machen. "Ruhig Blut" ist ein empfehlenswertes, aufschlussreiches Heft zu Selbstschutz und Erste Hilfe bei Demonstrationen und Aktionen und enthält auch einige Rechtstipps. Auf der Vorderseite ist das Symbol der Demo-Sanis abgebildet. (Siehe Abbildung.)

Neben der Roten Hilfe wird auch nadir e.V. von der Anwaltskanzlei des DRK, Latham&Watkins, aufgefordert eine Unterlassungs- und Verpflichtungserklärung zu unterschreiben, ebenso wie die Projekte Bündnis für Freilassung, Castor-Nix-Da Kampagne und daslinkeforum.

In einem Gespräch erklärte ein Vertreter von nadir: "Das Demosanizeichen ist für uns in erster Linie ein in historischer Kontinuität benutztes Differenzierungsmerkmal, das Demosanis von Rotkreuzsanis unterscheidet. Es ist deshalb inhärent so gestaltet, damit klar erkennbar - selbst in stressigen Demonstrationssituationen, mit Schmerzen und Tränengas in den Augen - Hilfe bei genau den Demosanis, die für solche Situationen organisiert sind, zu bekommen. Vertrauensvoll, anonym und unkompliziert.

Bemerkenswert daran ist, dass das DRK nicht nur das unmittelbare Zeichen als sein

Eigentum ansieht und beispielsweise Computerspieleherstellern verbieten will, dieses Symbol in Spielegraphiken zu verwenden, sondern in geradezu imperialer Manier andere Symbole

als eigen erklärt.

Klar ist, dass die Demo-SanitäterInnen daran interessiert sind, als solche erkannt zu werden und eben nicht mit dem DRK verwechselt zu werden. Da die MitarbeiterInnen des DRK in den 80ern nicht auf demospezifische Anforderungen (CS/CN-Gas, Knüppel, Hundebisse, ...) eingestellt waren und zum anderen regelmäßig Namen sowie Informationen über Verletzte DemonstrantInnen an die Polizei weitergeben. In einem offenen Brief an Rettungsorganisationen, Bi´s und andere Demonstranten von 1983 stellen sich die autonomen Sanitätergruppen folgendermaßen vor: "Wir verstehen uns allerdings nicht als alternatives Rotes Kreuz, sondern in erster Linie als Demonstranten. Wir sind deshalb parteilich, nicht politisch neutral." Ebenso deutlich betonen sie den Unterschied ihres Erkennungszeichen zu jenem des DRK: "Als Kennzeichnung verwenden wir zwei gekreuzte rote Balken, deren Senkrechter in einer geballten Faust endet."

Die Aufforderungen zu Unterlassungserklärungen und die Klagen seitens des Roten Kreuzes sind nicht neu. Es gab bereits mehrere Prozesse wegen vermeintlichen Missbrauchs des Rot-Kreuz-Emblems, die alle mit Freispruch oder Einstellung endeten. So wurden 1982 beispielsweise 10 Mitglieder der Berliner Sanigruppe mit Bußgeldern belangt. Es kam daraufhin zu Prozessen, in denen das Gericht eine bewusste Anlehnung an das Rote Kreuz Zeichen zwar gegeben sah, um "in den Wirren einer Auseinandersetzung zwischen Störern und der Polizei als eine zu medizinischen Hilfeleistungen bereite Person erkennbar zu sein." Allerdings lag nach Ansicht des damaligen Amtsgerichtes Tiergarten dabei kein "Etikettenschwindel" vor. Eine Verwechslungsrelevanz bestünde nicht.

Auch der Rechtsanwalt der nun verklagten Roten Hilfe geht in seiner Klageerwiderung davon aus, dass es sich nicht um ein verwechslungsfähiges Zeichen handle. Zudem hebt er hervor, dass die geballte Faust kein Symbol der Gewalt sei, "sondern das Zeichen der linken, emanzipatorischen Arbeiterbewegung seit dem späten 19. Jahrhundert und weltweit auch ein Zeichen der neuen sozialen Bewegungen seit den 1970er Jahren, als solches ein Symbol für die Forderung nach Gleichheit im Recht und Gerechtigkeit [...]"

Laut einem Sprecher der Roten Hilfe will man vor Gericht aber auch auf einen anderen interessanten Aspekt eingehen. So berufe sich das DRK nach wie vor auf die ihm im Zusammenhang mit der Gleichschaltung im Nationalsozialismus 1937 gewährten Gerichtskostenfreiheit. Wohingegen die Beklagten als "überparteiliche Rechtshilfeorganisation der Arbeiterbewegung noch im Prozess der Machtübergabe an die Nationalsozialisten verboten verfolgt, zerschlagen" wurde, so der Vergleich des Sprechers. "Das DRK versucht sich als Opfer bzw. als Refugium aufrechter HumanistInnen darzustellen oder verschweig seine Rolle und die führender Repräsentanten einfach. So wurden schon vor der Gleichschaltung Lobreden auf Adolf Hitler geschwungen und JüdInnen aus dem DRK ausgegrenzt."

Die Verhandlung ist für den 8. März um 10:10 Uhr im Landgericht Hamburg angesetzt. (Saal B.335 (833), Sievekingplatz 1, Aktenzeichen 315 O 794/05)

Die betroffenen Projekte freuen sich natürlich über zahlreiche solidarische UnterstützerInnen.

cu

Keine Ruhe für die Mörder

Am Abend des 26. Januar, einen Tag vor dem Jahrestag der Befreiung von Ausschwitz, haben wir eine Spur aus Schweineblut vor die Haustür von Friedrich - alias Siegfried - Engel gekippt. Von der kleinen villenreichen Straße mit dem idyllischen Namen Siebenschön in Hamburg-Lokstedt sprühten wir rote Fußspuren in den Schnee und das noch Tage danach sichtbare "Mörder" an die Gartenmauer. Kurz vor der Aktion wurde in der Straße folgendes Flugblatt in die Postkästen geworfen:

Die Mörder sind unter uns
"Was wissen Sie eigentlich über ihre Nachbarschaft? Und wie würde es Ihnen damit gehen, wenn Sie wüssten, dass in Ihrer Umgebung NS-Kriegsverbrecher oder Angehörige terroristischer und verbrecherischer Vereinigungen leben?
So wie Friedrich Engel, der als "Todes-Engel von Genua" in den Jahren 1944/45 als Chef der SS und der Polizei in der italienischen Stadt an Geiselerschießungen beteiligt war. In Italien wurde Engel 1999 wegen der Ermordung von 246 ZivilistInnen in Abwesenheit zu lebenslanger Haft verurteilt. Das Hamburger Landgericht verurteilte Engel 2002 zu 7 Jahren Haft, die er u.a. wegen seines hohen Alters nicht antreten musste. Im Juni 2004 hob der Bundesgerichtshof gar das Urteil auf, weil es "an subjektiven Voraussetzungen des Mordmerkmals der Grausamkeit gefehlt hat". Eine schallende Ohrfeige für die Überlebenden und Angehörigen der Opfer. Friedrich Engel musste sich nie für seine Verbrechen verantworten, konnte jahrzehntelang unbehelligt in Hamburg leben und arbeiten. Seinen Lebensabend verbringt er ruhig und ungestört in einem Häuschen am Siebenschön 19 in Hamburg-Lokstedt. Fragen Sie Herrn Engel, was er 1944/45 in Genua gemacht hat.
Oder wie Gerhard Sommer, der als Angehöriger der 16. Panzergrenadierdivision "Reichsführer SS" am 12. August 1944 an dem Massaker im italienischen Sant´Anna di Stazzema beteiligt war, bei dem 560 Menschen - darunter 120 Kinder - ermordet worden sind.
In den Morgenstunden fielen 300 Angehörige dieser mörderischen Einheit in das entlegene Dorf ein, unter dem Vorwand, Partisanen zu bekämpfen. Unter Ihnen der ranghöchste damalige Untersturmführer Gerhard Sommer. Im Dorf befanden sich ältere Männer, Frauen und Kinder, die erschossen, erschlagen und zum Teil verbrannt wurden. Während im Juni 2005 ein italienisches Gericht Gerhard Sommer deshalb in Abwesenheit zu lebenslanger Haft verurteilte, sehen die deutsche Behörden unverständlicher Weise bislang davon ab. Gerhard Sommer lebt statt dessen unbehelligt in einer sehr gut ausgestatteten Seniorenwohnanlage am Lerchenberg 4 in Hamburg-Volksdorf. Er ist sich keiner Schuld bewusst und hat nach eigenen Aussagen "ein absolut reines Gewissen". Fragen Sie Herrn Sommer, was er am 12. August 1944 gemacht hat.
Ungestraft leben die Mörder des verbrecherischen NS-Regimes bis heute unter uns. Die hier zuständigen Behörden verschleppen oder verwerfen Strafverfahren kontinuierlich. Verurteilungen von NS-TäterInnen passen nicht in eine Zeit, in der die Entschädigungspolitik derart schwerfällig verlaufen ist und jetzt verstärkt an einem "neuen, selbstbewußten Deutschland" gebastelt wird: "Du bist Deutschland" - auch Gerhard Sommer und Friedrich Engel gehören dazu. Auch deswegen geht die Kritik über die direkt Beteiligten hinaus, denn was ist das für eine Gesellschaft, die NS-Kriegsverbrecher so unbehelligt in ihre Mitte aufnimmt und beherbergt, ihre Verbrechen nicht wissen will oder verschweigt?
Es geht hier nicht allein darum, den alten Menschen die restliche Lebenszeit zu vermiesen. Sie müssen aber zur Verantwortung für ihre begangenen Kriegsverbrechen gezogen werden. Sie haben jahrzehntelang ein "ganz normales Leben" in einem Umfeld geführt, dass hier - neben den zuständigen Staatsanwaltschaften und Gerichten - ebenfalls aufgefordert ist, zu handeln und Stellung zu beziehen.
Alle tot - was nun? Immer mehr NS-TäterInnen sterben und in vermutlich 10 - 15 Jahren

wird es keine mehr geben, die zur Rechenschaft gezogen werden können. Es kann nicht reichen, darauf zu warten, dass alle TäterInnen das Zeitliche segnet. Ihre Ansichten, ihre Geschichten leben weiter, ihre Erzählungen werden und wurden in die zweite, dritte und weitere Generation tradiert. Was dort meist übrig bleibt ist eine Melange aus Heldentum, toller Kameradschaft oder Opfergeschichten. Fast nie gibt es Erzählungen über Beteiligungen an Verbrechen. Wenn doch, werden diese derart schwammig und unvollständig weiter gegeben oder von den Nachfolgegenerationen schlicht überhört. Damit bleibt es dann beim Mythos, es hätte nur wenige TäterInnen gegeben und die waren auch immer woanders. Es ist weiterhin notwendig, die Vergangenheit nicht ruhen zu lassen, keinen faulen Frieden zu schließen und der stets wiederkehrenden Schlussstrichdebatte eine klare Absage zu erteilen.

Wir fordern:
// Anklage gegen Gerhard Sommer
// Vollstrecken des Urteils gegen Friedrich Engel
// Bestrafung der NS-TäterInnen
// keine Renten für NS-Kriegsverbrecher
// Opfer sofort entschädigen"

IN KÜRZE

Ex-SS-Mann Engel tot

Der wegen der Erschießung italienischer Gefangener im Jahr 1944 angeklagte frühere SS-Offizier Friedrich Engel ist tot. Der 97-Jährige wurde bereits in der vergangenen Woche in aller Stille in der Hansestadt beigesetzt, bestätigte die Staatsanwaltschaft Hamburg am Montag. Das Landgericht Hamburg hatte Engel im Juli 2002 wegen Mordes zu sieben Jahren Haft verurteilt. Der Bundesgerichtshof stellte den Prozess wegen des hohen Alters von Engel ein. DPA

Anti-AKW

Welche Halbwertzeit hat das Gedächniss?
Schaut mensch sich die aktuelle Debatte um eine längere Laufzeit von AKWs an, könnte mensch beinahe vergessen das vor 20 Jahren ein Ereigniss eintrat, von dem alle AtombefürworterInnen immer sagten es könne nicht passieren, es sei unredlich darüber zu spekulieren - der Super Gau, der größte anzunehmende Unfall in einem AKW. Auf zahlreichen homepages zum Jahrestag sind die Folgen dieser Katastrophe genau geschildert, sei es das Leiden der Bevölkerung vor Ort, der staatliche Versuch den Unfall zu vertuschen, der technische Ablauf der Kernschmelze oder der aktuelle Stand in der Region um Pripyat. Jede von uns vergisst, verdrängt im Alltag, selbst solche Ereignisse wie Tschernobyl. Es lohnt sich daher mal wieder den Rechner anzuschmeißen und ein bischen zu Tschernobyl und den Folgen zu surfen, sich selbst wieder daran zu erinnern was ein Gau bedeutet. Gerade in Hamburg, der Region mit der höchsten AKW Dichte in der brd. Der Platz in dieser Zeitung reicht nicht aus, würde dem Thema nicht gerecht werden, oder es auf jenes Infotainement Maß herabwürdigen das in Vormittagssendungen aus jedem Ereigniss den gleichen Cocktail aus Event und Betroffenheit mixt. Im Rückblick wundert es eine schon das Tschernobyl so wenig Einfluss auf das Atomprogramm hatte. Kein einziger Reaktor ging in der brd nach dem Gau vom Netz ohne bis an die Grenzen des technisch machbaren ausgelutscht zu sein. Die Urananreicherung wurde um das vierfache ausgebaut, Siemens entwickelte mit Framatom eine neue Reaktorlinie, Finnland baut gerade den Prototyp. Verwunderlich vor allem das in weiten Kreisen kaum zur Kenntnis genommen wird, daß der "Normalbetrieb" der Atomanlagen bereits Störfall ist. Riesige Mengen an radioaktiven Abraum stapeln sich in den Uranabbaugebieten und verseucht dort weite Landstriche, die Wiederaufarbeitung setzt große Mengen von Radionukleiden frei, unter anderem Plutonium, und natürlich kommt es permanent zu Störfällen. Im vergangenen Jahr lief beispielsweise ein riesiger Tank in der WAA Sellafield mit mehreren 10.000 Litern in Säure aufgelöster Brennelemente aus deutschen AKWs aus. Bis heute gibt es kein Konzept wie die Brühe wieder eingesammelt werden kann. Das AKW Biblis hat längst den 700ten Störfall hinter sich (www.hessenbaden.de/archiv/biblis) das AKW Temelin hat innerhalb von zwei Jahren Laufzeit die 100 Störfälle schon geschafft. Alle drei Anlagen gehören weder zur Reaktorlinie des AKW Tschernobyl, alle drei Ereignisse sind aktuell und fanden nicht vor 20 Jahren statt. Auch wer den "gewaltfreien" Ansatz von x-tausend mal quer wie wir nicht teilt findet unter www.x1000malquer.de/unfaelle.html eine aktuelle Sammlung von technischen Defekten, menschlichem Versagen oder einfach erstaunlichen Natureignissen an AKWs wie die Verstopfung des Kühlwassersystems mit Quallen oder Fischen (alles 2003-2005).

Aktion
Angeblich, liest mensch die einschlägigen Gazetten, ist es ja für die Polizeieinsatzleitung kein Problem mehr Castortransporte durchzuführen. Da wundert das Jammern der Polizei doch sehr, das in 2006 Fußball WM und Castor einfach zu viel für die Polizei seien. Mitlerweile verdichten sich die Anzeichen das die Aktionen im vergangenen November dazu geführt haben den Transport 2006 ab zu sagen. Vorraussichtlich wird es erst im Frühjahr 2007 erneut einen Versuch geben Castoren durchzusetzen. Vieleicht sollte mensch die Polizeieinsatzleitung und IMK darauf hinweisen das die Absicherung des G8 Gipfels in Heiligendam 2007 für sie sicherlich auch eine "Herausforderung" sein wird.

Zum 20 Jahrestag des Super-Gaus von Tschernobyl finden bundesweit zahlreiche Veranstaltungen und Demos statt. Hier ein Leitfaden durch den beinahe unüberschaubaren Wust an Infos
Veranstaltungen: Veranstaltungen und Termine rund um den Tschernobyl Jahrestag finden sich umfassend und bundesweit koordiniert unter www.friedenskooperative.de/tscherno.htmKongress:IPPNW Kongress 20 Jahre nach Tschernobyl 06 7.-9. April Bonn http://www.tschernobylkongress.de
Demos:23.04.06 "20 Jahre nach Tschernobyl - Atomausstieg jetzt!" - Demonstration zum AKW Neckarwestheim, Schwerpunkt gegen die Verlängerung der Laufzeiten von Schrottreaktoren (und den anderen natürlich auch)Kirchheim/N., 13.30 Uhr Bahnhof West
29. 4.06 Demonstration für den sofortigen Ausstieg aus der Atomenergie in Ahaus ; Schwerpunkt Urananreicherung in Gronau, ab Bahnhof AhausNordHamburg
23.4.06 Es wird eine Demo in der Innenstadt geben, und ein umfangreiches Rahmenprogramm, achtet auf Aushänge schaut immer mal wieder bei Indymedia rein. Prozeß gegen die Genehmigung von Schacht Konrad als Endlager für radioaktiven Müll. Kundgebung: Mi., 1.3.,9:30 Oberverwaltungsgericht Lüneburg, Uelzener Str.40 Internationale Demo gegen den geplanten AKW Neubau in Frankreich 15.4.-16.4. in Cherbourg (Manche, Frankreich) Es wird einen Bus aus dem Wendland geben: Bus-Abfahrt (ca. 1.200 km mit 16 Stunden pro Richtung)13.4.06, 19 Uhr in Lüchow

Rückkehr 17.4., abends
Fahrpreis 75 Euro je Person. Anmeldungen ans BI-Büro bis 15.3.0 BI Lüchow-Dannenberg e.V.
http://www.stop-epr.org/programme-eng.phphttp://www.castor.de/diskus/flugbl/2006/epr.html



antifa reLOADED

Für diese ZECK Ausgabe haben wir uns Folgendes überlegt:
Wir verzichten diesmal auf Berichte von den stattgefundenen erfolgreichen Anti-Nazi Aktionen in Lüneburg und Neumünster. Näheres dazu mal wieder auf www.antifainfo.de
Statt dessen wollen wir uns aus gegebenen Anlässen mit einem Problem beschäftigen, das von vielen immer noch als vernachlässigungswürdiger „Nebenwiderspruch" behandelt wird, der entweder total egal ist oder sich bei Diskussionen mit unglaublich beschissen sexistischen Positionen und pseudo Argumenten konfrontiert sieht, das mensch kotzen muss!
Es geht um Sexismus und anti-feministische Positionen. GenossInnen haben mit verschiedenen Texten/Readern dem etwas entgegengesetzt und wir wollen Euch ein paar davon vorstellen und ans Herz legen, diese zu lesen, zu diskutieren. Keine Angst, die Texte/Reader sind keine Theorieungeheuer, sondern leicht verständlich geschrieben. Wir finden, sie gehören zur Standardlektüre, wenn mensch emanzipatorische linksradikale Politik betreiben will.

2 mal denken; 1 mal fragen
Wir erleben im Moment einen massiven gesellschaftlichen „Backlash" (Rückschlag) in Bezug auf von der Frauenbewegung erkämpfte Errungenschaften, der sich z.B. im Infragestellen der Notwendigkeit von Frauenhäusern trotz steigender Gewalt gegen Frauen zeigt. Die Linke bildet hier, wie stets, keine Ausnahme:
Neben der alltäglichen, sexualisierten Gewalt gegen Frauen in all ihren Formen, antifeministischen/sexistischen Positionen wird dies auch in aktuellen Diskussionen, wie um das B-Movie deutlich.
Leider lautet die häufige Ausrede von GenossInnen, wenn es darum geht innerhalb von linken und auch gesellschaftlichen Diskursen vor diesem politischen Hintergrund pro-feministische / anti-sexistische Positionen zu beziehen, sich noch nicht ausreichend mit dem Thema beschäftigt zu haben um endlich mal das Maul aufzukriegen.
Also: Gründe gibt es genug, mal ein paar dieser anti-sexistischen / pro-feministischen Basisbanalitäten vorzustellen.

Antifa ist der Kampf um die ganze Sojawurst!

Warum wir als autonome Antifa diesen Text schreiben? Weil wir Antifaschismus als revolutionäre Praxis verstehen und dabei die Zerlegung aller Unterdrückungsmechanismen inklusive ist. Patriarchat, Sexismus, sexualisierte Gewalt gegen Frauen, Gewalt gegen Frauen, Hierarchien, Mackerverhalten, Anmache sind eben nicht „Nebenwidersprüche", die vereinzelt vorkommen und nur ein paar Menschen betreffen, sondern Teile, die zusammen ein Netz aus Unterdrückung, Ausbeutung und Gewalt ergeben.

Dass wir die folgenden Texte vorstellen heißt aber noch lange nicht, dass wir mit allen Thesen/Theorien zu 100% übereinstimmen. Es geht uns darum, einiges an Kopfstoff anzubieten. Das Lesen (und Denken) müsst ihr schon noch selber machen! Ach so, die Texte/Reader sind alle ziemlich aktuell. Die meisten von ihnen sind letztes Jahr (2005) entstanden. Es gibt sie alle, was uns sehr freut, im Infoladen Schwarzmarkt!

-**„Sexuelle Belästigung an Hochschulen"** – Autonomes Frauenreferat der Uni Münster, Schlossplatz 1, 48149 Münster (Text online unter: http://web.uni-muenster.de/asta/organisation/frauen.php)
-**„AS.ISM – Reader des AntiSexismus-Bündnisses Berlin"** – z.B A.G. Genderkiller, www.gender-killer.de, a.g.gender-killer@gmx.de / (Texte online unter: www.anti-sexismus.tk)
-**„Kleine Reiseführerin durch den Geschlechterdschungel"** – Autonome Linke International Göttingen (ALI) c/o Roter Buchladen, Nikolaikirchhof 7, 37073 Göttingen / (Texte online unter: www.puk.de/ali)
-**„DefinitionsMacht: schwergeMacht"** – Gruppe Mamba, c/o Infoladen Kornstrasse, Kornstr. 28-30, 30167 Hannover

Der Reader **„Sexuelle Belästigung an Hochschulen"** des Autonomen Frauenreferates der Uni Münster beschreibt unter dem Topic „alltägliche Grenzverletzungen (S.3)" Situationen, wie sie leider fast täglich an Hochschulen vorkommen, wie z.B. Anmache, Sprüche von Dozenten usw. Dem folgt eine „Definition (S.4)" sexualisierter Gewalt die folgendes klar stellt: *„Grundlegend ist hierbei (bei der Definition, Anm. A.A.) zunächst die individuelle Wahrnehmung, bzw. das Empfinden der betroffenen Person. Das Recht eine sexuelle Belästigung als solche zu benennen, liegt alleine bei dieser. Sexualisierte Gewalt ist immer ein unerwünschtes und persönliche Grenzen überschreitendes Verhalten. Sie kann sich in Worten, Handlungen, Gesten oder sonstigem sexuell konnotierten Verhalten ausdrükken."* (S.4) Dann wird erläutert warum der Begriff „sexualisierte Gewalt (S.5)" benutzt wird: *„Wir haben uns dazu entschlossen, im Folgenden den Begriff sexualisierte Gewalt zu verwenden. Wir halten das von uns so bezeichnete Verhalten für gewalttätig, da seine Auswirkungen und Funktionen meist mit physischer Gewalt vergleichbar sind: In beiden Fällen wird durch die Handlungen Macht ausgeübt."* (S.5). Es werden dann „Mythen und Abwehrmechanismen (S.6)" vorgestellt, die nicht nur im Hochschulalltag benutzt werden, sondern als Credo des Patriarchats angesehen werden können. Z.B. *„Männer sind halt triebgesteuert. Sie verlieren immer mal wieder die Kontrolle und können ihre Finger nicht stillhalten."* Oder *„Frauen profitieren doch auch von dem Geschlechterverhältnis"* usw. Diese „Argumente" und Abwehrmechanismen werden natürlich auch gleich zerlegt (S.6-10). Die Genossinnen analysieren dann die „Auswirkungen (S.10)" solcher Übergriffe und kommen zu dem Schluss: *„Ein sexualisierter Übergriff vermindert Lebensfreude und Lebensqualität und zeichnet seine Spuren nicht selten noch jahrzehntelang in das Leben und die Persönlichkeit der Betroffenen. Wie sensibel bzw. unsensibel die Umwelt auf diese neue Situation, in die die Betroffene katapultiert wurde, umgeht, ist von enormer Wichtigkeit für ihren Heilungsweg. Alle Gefühle der Betroffenen müssen als Realität anerkannt und ernst genommen werden."* (S.10-11). Abschließend werden „Strategien und Handlungsmöglichkeiten (S.12)" erläutert, was zu tun ist „Wenn mir von einem Übergriff erzählt wird (S.14)", dabei fanden wir folgenden Absatz besonders wichtig: *„Es besteht kein Grund, die Glaubwürdigkeit einer Betroffenen anzuzweifeln, wenn diese nur unvollkommene Erinnerungen an eine Tat hat oder widersprüchliche Aussagen macht. Nach einem sehr belastendem Erlebnis können Erinnerungslücken eine wichtige Schutzfunktion der Psyche erfüllen. Die Vorstellung, die Sie davon haben, wie sich eine Betroffene kurz nach der Tat verhält, trifft in den seltensten Fällen zu, ebenso wenig wie Täterklischees greifen. Wenn die Betroffene gefasst wirkt oder noch Kontakt zum Täter pflegt, hat das keinen Einfluß auf ihre Glaubwürdigkeit, sondern stellt eine Strategie dar, mit dem Erlebten umzugehen. Ob diese Strategie gut für das Wohlbefinden der Betroffenen ist, kann sie mit Ihrer Unterstützung überlegen. Zügeln Sie Ihre eventuelle Neugier und drängen Sie nicht auf Aussagen der Betroffenen. Sie kann so unter Rechtfertigungs- oder Erklärungszwang gesetzt werden und allzu detailliert vom Tathergang erzählen, was retraumatisierend sein kann. Versuchen Sie, den Eindruck eines Verhörs zu vermeiden, um nicht ihre Glaubwürdigkeit in Frage zu stellen. Fragen wie "Warum hast du nicht..?" sollten nicht fallen."* (S.14-16). Praxis wird auch im Abschnitt "Was Ihr tun könnt (S.21)" beschrieben, so gilt es z.B. das eigene Verhalten zu hinterfragen: *„Tiefsitzende Denkstrukturen werden im Verhalten widerge-*

spiegelt. Dabei geben gerade "Selbstverständlichkeiten" im Handeln und Denken Hinweise auf das dahinter liegende Denkgerüst. Um weitestgehend selbstbestimmt handeln zu können, müssen diese "Selbstverständlichkeiten", die von der Umwelt übernommen und nie zuvor bewusst hinterfragt wurden, reflektiert werden.

Was uns für unser und das Verhalten anderer als selbstverständlich – also quasi natürlich - gilt, wird häufig geschlechtsdifferent definiert, d.h. dass Männer sich "natürlicherweise" anders verhalten als Frauen. Bezogen auf Sexualität ist diese Naturalisierung besonders stark. So wird sexuelle Offensivität bei Männern als natürlich angenommen und wird im gleichen Zuge gesellschaftlich akzeptiert. Zugespitzt formuliert: "Männer wollen immer. Frauen zieren sich." Der Frau, die ihre Sexualität bewusst, selbstbestimmt und aktiv ausleben will, und dem Mann, der eben nicht auf Sex aus ist, werden wenig Raum gegeben, ihr Verhalten ihren Wünschen entsprechend zu gestalten. Die Bezeichnungen "Schwuchtel", "Schlampe" oder "Dorfmatratze" sind unter diesem Licht zu beleuchten. Solche Zuweisungen von Empfindungen und Verhalten, diese konstruierten Geschlechterrollen gilt es zu durchbrechen, um sich selbst und anderen mehr Freiheit in der Auswahl der Verhaltensweisen und Lebenswege einzuräumen." (S.18)

Ein Artikel über die „Machtverhältnisse an der Uni (S.21)" und ein „Verzeichnis von AnsprechpartnerInnen (S.26)" runden die Broschüre ab. Dem „Schlusswort (S.25)" der GenossInnen schließen wir uns ausdrücklich an: *„Theoretisches Wissen kann jedoch weder politische Praxis noch die parteiliche Unterstützung von Betroffenen ersetzen. Um von einem nennenswerten Beitrag sprechen zu können, muss sich die Realität des Geschlechterverhältnisses und der sexualisierten Gewalt verschieben."* (S.25)

Der **„AS.ISM – Reader des AntiSexismus-Bündnisses Berlin"** beinhaltet eine Zusammenstellung verschiedener kurzer Basistexte zum Thema Sexismus. Sehr gelungen finden wir die im Reader abgedruckten Flyer, die die Quintessenz der Texte sind und mensch ausschneiden/kopieren kann. Der Reader und auch die Website sind sehr popig aufgemacht, was uns sehr gefreut hat (Türkis ist das neue Schwarz!).

Der Anfang wird mit dem Artikel „Es ist nicht deine Schuld..." gemacht. Sie beschreiben den generellen sexistischen Ist-Zustand und die damit verbundenen Hierarchien: *„Alle Menschen sind gleichberechtigt! Besonders uns Linken ist das schon lange klar; ist sozusagen der Grundsatz unseres Handelns. Aber wie sollte es anders sein – manche sind eben doch gleicher als andere. Wer sagt bei der Aktion wo's langgeht? Wer bestimmt in Deiner Gruppe worüber gesprochen wird? Wer hat die aktuellsten Infos oder die besten Kontakte? Sogenannte informelle Hierarchien gibt es überall, in deiner Familie, deiner Klasse, deinem Freundeskreis. Dass in all diesen Gruppen oft Männer diejenigen sind, die den Ton angeben ist kein Zufall. Die Vorherrschaft der Männer (Patriarchat) und die Unterdrückung von Frauen sind wichtige Teile des Systems. Klar, dass so was immer anders aussieht, in deiner Familie oder deiner Clique. Dabei tut jeder/jede, was von ihr/ihm erwartet wird. Ganz klassisch ist das bei Typen: Laut und aggressiv zu diskutieren, sich bei Demos mit Bullen zu schubsen, wichtig zu telefonieren und immer die neusten Infos zu haben, Nazis zu hauen und es nachher allen zu erzählen, auf Parties mit den Kumpels nen Dicken zu machen."* (S. 5)

Dann werden die Begriffe „Sexismus und Gender" erläutert: *„Geschlechtlichkeit und alles, was damit zusammenhängt, wie beispielsweise die sexuelle Ausrichtung von Menschen, ist ein Bereich, der, wie die gesamte Gesellschaft von Herrschaftsverhältnissen geprägt wird. Diese Verhältnisse ändern sich fortwährend, aber einige ihrer Grundmerkmale sind höchst beständig: Individuen werden anhand angeblich biologischer Eindeutigkeiten in zwei Geschlechter eingeteilt. Diesen werden unterschiedlich privilegierte Orte in der Gesellschaft zugewiesen. Sie befinden sich also in einem hierarchischen Verhältnis zueinander, in dem Frauen in weniger machtvollen Positionen sind als Männer und wo Heterosexualität als Norm erhoben und Homo- oder Bisexualität als widernatürlich stigmatisiert wird. Meistens wird dieses Verhältnis aber nicht als Ungleichheit sondern als elementare Eigenheit der Geschlechter angesehen."*(S.8)

Der Artikel „Über Definitionsmacht" beschäftigt sich mit den sich ständig wiederholenden Debatten über die Begrifflichkeit „Definitionsmacht", die immer wieder mit den gleichen „Argumenten" und Ausflüchten dazu beitragen das es eben keinen anti-sexistischen / pro-feministischen Grundkonsens innerhalb der Linken gibt: *„Das häufigste Argument gegen die Definitionsmacht ist, dass damit der Willkür von Frauen Tür und Tor geöffnet würde. Das erzählen einer-_einem KommunistInnen wie AnarchistInnen, Antideutsche und Antiimps. Es stimmt ja auch ein bisschen. Wie jede Macht kann die Definitionsmacht missbraucht werden. Aber was wäre die Alternative zur Definitionsmacht? Daß Szene-Frauen der Szene-Männergewalt ebenso ausgesetzt sind wie es auch sonst in den Geschlechterverhältnissen der Gesellschaft Norm ist. Wenn Sexismus für Leute mit emanzipativem Anspruch etwas Bekämpfenswertes darstellt, dann brauchen diese die Definitionsmacht als politisches Mittel, um Antisexismus darzustellen, weil Vergewaltigung einer der wichtigsten, mächtigsten Bestandteile sexistischer Machtausübung ist! „Recht", „Gerechtigkeit" und „Objektivität" können dabei allerdings tatsächlich auf der Strecke bleiben. Die Frauen, die ihre Vergewaltigung zu veröffentlich(t)en, zahl(t)en einen hohen Preis, wahrscheinlich einen höheren als die Vergewaltiger: Total- Rückzug aus der Szene, Verlust vieler FreundInnen und GenossInnen. Vor diesem Hintergrund erscheinen die Ängste vor einem Missbrauch der Definitionsmacht mehr als unbegründet. Jede Frau wird es sich nämlich zweimal überlegen, ob sie eine Vergewaltigung öffentlich macht und sich so dem damit verbundenen Rechtfertigungsdruck und den sozialen/emotionalen Bestrafungen der Vergewaltiger-FreundInnen (Anrufe, Kontaktabbruch, Blicke, SMS und Schlimmeres) aussetzt. Kurz gesagt: Warum ein Vergewaltiger seine Tat abstreiten wird, ist sonnenklar, nämlich aus Selbstbehauptungswillen. Warum aber eine Frau einen Vergewaltiger willkürlich outen sollte, ist nahezu unerklärlich, weil sie von einem Outing in der jetzigen Szene-Situation eigentlich weniger Vorteile als vielmehr Ärger hat. Das heißt selbstverständlich nicht, dass ein Mißbrauch der Definitionsmacht ausgeschlossen ist. Auf diesem Argument herumzureiten, offenbart aber nur zu deutlich die Interessenlage potentieller Vergewaltiger oder allgemeiner gesprochen sexistische Männerinteressen, weil jede Wahrscheinlichkeit dagegen spricht. Das Urteil über die Definitionsmacht - egal, ob dafür oder dagegen - muss in dem Moment in sich falsch werden, wo es moralisch oder rechtlich gefällt wird, anstatt als politische Entscheidung im Kampf gegen Sexismus in Szene und Gesellschaft."* (S.10-11)

In dem Artikel „Das Patriarchat ist tot es lebe das Patriarchat" werden drei feministische Thesen erläutert. Die erste These lautet: Die Begrifflichkeit „Patriarchat" muss neu definiert werden. Es muss mehr auf die im Kapitalismus vorhandenen wirtschaftlichen Verzweigungen von unbezahlter (Haus-)Arbeit, geachtet werden, die maßgeblich zum Gelingen der kapitalistischen Verwertung beiträgt. Zweitens: Für bestehende Hierarchien werden „natürliche" Erklärungen gesucht. *„Durch Natur begründete geschlechtliche Ungleichheit wird vor allem durch wissenschaftliche, kulturelle und institutionelle Bestimmungen und deren ökonomische Rahmenbedingungen hervorgebracht - und schließlich von den Individuen verinnerlicht."* (S.16) Dritte These: *„Geschlechter, Körper und Geschlechterverhältnisse sind aber sozialisiert. Vorstellungen darüber, was die Geschlechtsidentität (d.h. die Zuschreibung von Eigenschaften auf einen Körper und deren Verinnerlichung durch das Individuum)einer Frau, eines Mannes ausmacht, variieren quer durch die Geschichte. Sie sind z.B. davon abhängig, ob eine Gesellschaftsordnung sich religiös oder wissenschaftlich-rational legitimiert. Und ebenso davon, welche Stellung Frauen und Männer im Arbeitsprozess einnehmen sollen."* (S.17)



Es folgt eine leider sehr „Klitzekleine Geschichte durch den Feminismus" (S.18), dann ein Text der Anregungen gibt, um Herrschaftsverhältnisse auf Diskussionsveranstaltungen aufzubrechen (S.20) und als Abschluss ein Text, der sich mit der heterosexuellen Zwangsmatrix (S.23) beschäftigt.
Abgerundet wird der ganze Reader immer wieder mit Definitionskästchen, in denen wichtige Begriffe erklärt, aktuellen Buchtipps und interessanten Links genannt werden.

Die **„Kleine Reiseführerin durch den Geschlechterdschungel"** wollen wir jetzt nur noch ganz kurz vorstellen. Sie ist von der ALI anlässlich des 8.März 2005, dem internationalen Frauen-Kampftag erschienen. Neben verschiedenen Texten die die Themen Patriarchat und seine Verzahnung mit dem Kapitalismus thematisiert, gibt es Texte zu Konstruktivismus, Queer und typischem Mackerverhalten in der Antifaszene. Abschließend wir in einem Text, der einen Blick auf den internationalen Kampf von Frauen gegen Sexismus und Unterdrükkung wirft. Sehr interessant ist auch der „Live"-Ticker im unteren Seitenbereich des Readers, der einem knallharte Zahlen und Fakten entgegen haut. Sehr schöner Reader, der uns als Antifas sehr gefreut hat und deutlich macht, dass wir nicht die einzigen sind, für die revolutionärer Antifaschismus gleichbedeutend mit Antisexismus und dem Kampf gegen das Patriarchat ist! Leider ist die Rezension ziemlich knapp und oberflächlich ausgefallen. Aber ihr sollt die Sachen ja sowieso selber lesen!
Da der Text **„DefinitionsMacht: schwergeMacht"** der Gruppe Mamba unserer Meinung nach der zentralste und wichtigste Text ist, empfehlen wir euch ihn selbst zu lesen und wir sparen uns die Rezension!

Viel Spass beim Lesen & Diskutieren und nicht vergessen:
GEGEN SEXISMUS; GEGEN PATRIARCHAT!
DEUTSCHLAND MUSS STERBEN!

Anmerkung der Zeck-Redaktion:
Leider ist der Text der Gruppe Mamba zu lang, um ihn hier abzudrucken. Ihr findet ihn in euren lokalen Infoläden und im Schwarzmarkt in Hamburg auch eine Kopiervorlage im Zeck-Ordner.



Zum Naziladen in der Talstraße

In den letzten Monat ist es ziemlich still um den Naziklamottenladen in der Talstrasse geworden. Dies liegt wohl zum einen daran, dass es nach der Demo am 08. September keine weiteren kontinuierlichen Aktivitäten von linker Seite gab und zum anderen daran, dass sich das Bürgerbündnis gegen den Elitestyle in Luft aufgelöst hat. Dafür stehen allerdings wilde Gerüchte im Raum, die die meisten Leute abschrecken überhaupt aktiv gegen den Laden vorzugehen oder sich zu dem Laden zu verhalten.
Den wenigsten scheint es entgangen zu sein, dass es angeblich Drohungen von den Hell's Angels gegenüber aktiven UnterstützerInnen des Bündnisses gegen den Laden gab. Das dieses Gerücht den Tatsachen entspricht müssen wir leider bestätigen und als gegeben hinnehmen. Die Drohungen waren letztlich auch der Grund dafür, dass sich viele UnterstützerInnen eingeschüchtert zurückgezogen haben. Weiteres Resultat war letztlich, dass durch den Wegfall vieler Gruppen und Einzelpersonen sich das gesamte Bündnis dazu gezwungen sah, sich aufzulösen.
Obwohl es von Seiten der Heils Angels zu massiven Drohungen gegen mehrere Einzelpersonen und Gruppen gekommen ist, können wir auch weiterhin nicht genau sagen, wie tief die Heils Angels in dem Laden drin stecken. Dies auch aus dem einfachen Grunde, weil die Heils Angels in Hamburg als Organisation verboten wurden und es sich deswegen als sehr schwierig herausstellt, definitiv zu sagen, ob der Laden nun den Rockern gehört oder ob sie „nur" Schutzgeld vom Laden kassieren. Tatsache ist jedoch, dass der Laden Klamotten von den Heils Angels verkauft und des Öfteren „ehemalige" Mitglieder der Heils Angels im Laden gesehen wurden. Das gerade Rokkerbanden, die sich von Haus aus in einem kriminellen Milieu aufhalten, an Naziklamotten mit verdienen ist kein neues Phänomen. So gab es in etlichen anderen Städten Drohungen von den Heils Angels gegen ansässige Antifas, die gegen „ihre" Naziladen aktiv wurden. Außerdem lassen sich in den vergangenen Jahren immer öfter Schnittstellen zwischen (ehemals) aktiven Nazis und dem Rockermilieu erkennen. Das Problem ist also kein Neues und es war letztlich nur eine Frage der Zeit bis auch wir von diesem Problem betroffen sein würden.
Die wichtigste Frage, die sich jetzt für uns stellt, ist und bleibt wie mit der Situation umgegangen werden soll. Denn das letzte was wir wollen, ist unsere Köpfe frustriert in den Sand zu stecken und so zu tun als wenn nichts gewesen wäre, weil wir einem vermeintlich übergroßen Gewaltpotential gegenüberstehen. Für uns steht immer noch fest. Der Laden muss weg. Wobei es egal ist, ob das Ding nun in Winterhude oder eben auf dem Kiez ist. Dem Naziklamottenladen muss auch weiterhin Druck gemacht werden.
Wie das allerdings aussehen soll stellt uns und

anderen aktive Antifas vor einige Probleme. Natürlich ist uns bei der ganze Sache bewusst, dass wenn wir mit den Aktionen gegen den Laden weitermachen wollen, ein hohes Maß an Verantwortung tragen. Auch wenn es für uns klar ist, dass sich das Bündnis aufgelöst hat und die Personen und Gruppen von der Unterschriftenliste in keinster Weise mit unseren Aktionen in Verbindungen gebracht werden können. Für uns bleibt es zentrales Ziel den Laden mit allen Mittel in die Öffentlichkeit zu rücken, gegen ihn mobil zu machen und die Besitzer zu nerven, wo es nur geht. Damit die Heils Angels und Nazis nicht im Stillen friedliche Geschäfte machen können. Mögliche Aktionen gegen den Laden sollten sich weiterhin auf allen Ebene abspielen. Aufklärungskampagnen, eine breite Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu kleinen Aktionen gegen Laden stellen für uns die funktionalsten Mittel, um weiterhin gegen den Laden aktiv zu bleiben. Wie diese Aktionen aussehen werden, lassen wir uns und euch jedoch offen. Wir fordern euch allerdings weiterhin dazu auf kreativ zu werden und euch mögliche Aktionen gegen den Laden auszudenken.

Autonome Antifas aus Hamburg



Hamburger anti-G8-bündnis

Selbstverständnis – Diskussionsbeitrag

Wir verstehen uns als ein Bündnis von Einzelpersonen und Gruppen aus linken Zusammenhängen in Hamburg in und Umgebung. Das Bündnis trifft sich regelmässig am 3. Donnerstag im Monat in der Chemnitzstrasse 3-5.

Unser gemeinsames Ziel ist den G8 2007 anzugreifen, zu stören und zu verhindern.

Die Mobilisierung, Vorbereitung und Aktivitäten abzustimmen und zu koordinieren, sowie uns gegenseitig darin zu unterstützen.

Das Bündnistreffen fungiert als Basis, um eine tragfähige und offene Struktur in Hamburg und darüber hinaus aufbauen zu können.

Wir sehen uns als Teil eines bundesweiten Netzwerkes, das sich unter den pga-eckpunkten zusammengefunden hat. (weiteres in der zeck nr.129 vom November/Dezember 05).

Kapital - MUSS WEG !Staat - MUSS WEG !

Die führenden sieben Industrienationen und Russland beschließen, bei ihren jährlichen Treffen, dem G8-Gipfel, in ihrer Tradition als Weltmächte, Strategiepläne. Sie beheimaten die einflussreichsten und umsatzstärksten Unternehmen der Welt[1], deren Interessen sie, auf Kosten aller Menschen, vertreten.
So wird im Namen der internationalen Wettbewerbs-fähigkeit in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada, Russland, und den USA, die fast 70% des Weltsozialprodukts erwirtschaften, eine neoliberale Umstrukturierung der Wirtschafts- und Sozialsysteme vollzogen. In allen sozialen Bereichen wird privatisiert[2], der Wert eines Menschen über dessen Leistungsfähigkeit definiert. Die Arbeitsverhältnisse werden immer prekärer, weil profitable Unternehmer Arbeiterinnen entlassen[3], der Staat Arbeiterinnenrechte abbaut oder verhindert und so die davon betroffenen Menschen in existenzbedrohende Situationen bringt. Diese Entwicklung wird durch die bürgerlichen Parlamente getragen und mitbestimmt, durch die Polizei nach Innen abgesichert und nach Außen durch Armeen (Nato / WEU) durchgesetzt. Angetrieben von der Idee der Gewinnmaximierung, die durch Lobbyisten vertreten und von den MainStream-Medien[4] mitgetragen wird, reicht der Einfluss der G8 weit über die eigenen Grenzen und Freihandelszonen hinaus. Dieser zeigt sich u. a. in der Weltbank (WB) und den internationalen Währungsfonds[5] (IWF), bei denen die G8-Staaten die Hälfte der Stimmanteile halten. Die Weltwirtschaftsvorstellungen der G8 finden sich auch in den Liberalisierungsgesetzen[6] der Welt handelsorganisation (WTO) wieder. Diese Gesetze zielen auf freien Handel, Deregulierung, Privatisierung und Patentierung sämtlicher Güter, Ressourcen, Lebewesen und Gedanken ab. Tödliche Armut und Hunger[7] sind logische Konsequenzen des Kapitalismus. Postkoloniale, administrative und kapitalistische Produktionsweisen diktieren die gegenwärtige Situation in weiten Teilen Afrikas, Süd- und Mittelamerikas und Asiens.

Rassistische Ausgrenzung wird auch durch die „Festung Europa, den Grenzwall zwischen Nordamerika und Mexiko oder



durch Abschiebelager wie in Fürth, Frankfurt oder Melilla forciert.

Daraus folgern wir.

1. eine klare Ablehnung von Kapitalismus, Imperialismus und Feudalismus; und aller Handelsabkommen, Institutionen und Regierungen, die zerstörerische Globalisierung vorantreiben.

2. Wir lehnen alle Formen und Systeme von Herrschaft und Diskriminierung ab, einschließlich aber nicht beschränkt auf Patriarchat, Rassismus und religiösen Fundamentalismus aller Art. Wi

IST-EIN-ZUSTAND

Überall finden sich Beispiele für Unterdrückung und Ausgrenzung, teilweise sogar mit offener Gewalt. Dieser Angriff, egal ob aus rassistischen, patriarchalen/sexistischen oder anderen Gründen, zielt in seiner Intoleranz und Diskriminierung auf alle Menschen, insbesondere aber auf Kinder, alte Menschen, Menschen mit Behinderungen, anders lebende und denkende Menschen und Menschen mit einer bestimmten sexuellen oder religiösen Orientierung ab. Dieses verstehen wir als Struktur und Methoden der Unterdrückung, die teilweise vom Rechtssystem mit getragen werden (z.B. Asylgesetzgebung, §218, Abschiebungen). Dem immer entgegenzustehen ist schwer, wegschauen alltäglich und die Teilnahme an diesem asozialen Ganzen wird ermöglicht und belohnt. Der tägliche Konsum und die unumgängliche Teilhabe an diesem System, bis hin zum Zwang zur Wirtschaftlichkeit auf Kosten anderer, kotzt uns an.

Utopie

Die Menschenwürde, die Idee, dass jede/r Mensch aufgrund seiner/ihrer bloßen Existenz einen sinnstiftenden Wert für die Gesellschaft hat, bedarf existentieller Grundvoraussetzungen des Überlebens. Deswegen fordern wir den freien Zugang zu Wasser, Nahrung und Wohnung, die Möglichkeit auf geistige und freie Entfaltung, Bewegungsfreiheit sowie Bildung. Einfach alles für alle. Wir zielen auf Um- und Selbstorganisation, Selbstbestim mung und zwar frei von jedem Herrschaftszwang, dezentral und autonom. Dabei wollen wir unser praktisches Handeln respektvoll an der Vielfältigkeit der Menschen, der Möglichkeiten und Ideen orientieren. Für eine freie Welt ohne Grenzen, für einen verantwortungsvollen und bewussten Umgang mit den Ressourcen.

Praxis

Während hinter verschlossenen Türen über Krieg und Frieden verhandelt wird, ist ihr Frieden unser Krieg, deswegen beanspruchen wir.

1. eine konfrontative Haltung, da wir nicht glauben, dass Lobbyarbeit einen nennenswerten Einfluss haben kann auf undemokratische Organisationen, die maßgeblich vom transnationalen Kapital beeinflusst sind; dies beinhaltet

2. einen Aufruf zu direkten Aktionen und zivilem Ungehorsam, Unterstützung für die Kämpfe sozialer Bewegungen, die Respekt für das Leben und die Rechte der unterdrückten Menschen maximieren, wie auch den Aufbau von lokalen Alternativen zum Kapitalismus und

3. eine Organisationsphilosophie, die auf Dezentralisierung und Autonomie auf gebaut ist.

Wir sehen uns als Teil der Bewegung, die in Seattle, Prag, Göteborg oder Genua sichtbar wurde, in der sich verschiedene kulturelle und politische Hintergründe begegneten und jede der vielen unterschiedlichen Stimmen gleichberechtigt sprechen konnte. Im Bewusstsein unseren eigenen Ansprüchen nicht immer absolut gerecht werden zu können, werden wir konsequent und reflektierend, aber nicht dogmatisch die Verhältnisse verändern. Wir begrüßen und unterstützen aktiv und passiv Revolten, den lokalen Aufbau von Alternativprojekten, gesellschaftliche Umorganisierungen und soziale Kämpfe, wie die lokalen Weltsozialforen, wie der Zapatistas in Mexiko, die Landlosenbewegung in Brasilien, Flüchtingsbewegung weltweit (z.B. Woomera in Australien) antikapalistische Kämpfe in Asien (aktuell WTO Hongkong) und die Durchsetzung von Freiräumen (z.B. soziale Zentren). Wir befürworten verschiedenste Aktionen, die eine radikale Kritik beinhalten und werden auf dem Weg nach Heiligendamm 2007 und darüber hinaus, aus einem Füllhorn kreativer Aktionen schöpfen.



Wir setzen alles daran agierend und nicht reagierend in die Offensive zu gehen, und dabei eine Gegenöffentlichkeit zu schaffen. Wir werden den G8 Gipfel stören und dieses Sinnbild, der antidemokratischen Grundhaltung patriarchaler kapitalistischer Herrschaft, in einer Flut unters chiedlichster Proteste untergehen lassen.

Wir fordern nichts von der Gruppe der großen Sieben und Russland - für uns kann dieses unlegitimierte Treffen kein Ansprechpartner sein.

1 in ur 5 der 50 größten Firmen kommen nicht aus den G8-Ländern, aber aus Europa
2 wie in Nicaragua Wasser oder in Heiligendamm Grund und Immobilien
3 z.B. kündigte die deutsche Bank 6400 Angestellten bei einem Gewinn von 4,1 Mrd. Euro.
4 z.B. Berlusconi (5 Milliarden Euro Umsatz), Murdoch (6,1 Milliarden Dollar) oder Bertelsmann (16,8 Milliarden Euro).
5 beide unterstützen umwelt- und sozialunverträgliche Projekte
6 GATS (General Agreement of Trade in Services), TRIPS (Abkommen über handelsbezogene Aspekte des geistigen Eigentums) und MAI (multilaterales Abkommen über Investitionen)
7 850 Mio. Menschen leben unterernährt

Kontakt:

Termine: jeden 3. Donnerstag im Monat in der Chemnitzstraße 3-5 ab 19h

GnuPG / PGP Schulungen: Können allen Gruppen angeboten werden, einfach eine email an: gpgpgp@nadir.org

Internationales Vorbereitungscamp

04.-13_ 08.. 2006

vvvvvv_camp06.org

Nächstes bundesweites Treffen in Leipzig: 31.03.-02.04.06

Infos unter: de.indymedia.org/g8

ViSdP.: M. Weber, Handelsgasse 7, 22764 Hamburg



Dokumentation:

Der Nato-Sicherheitskonferenz einheizen!

Am 30.1.2006 haben wir 2 Transporter des Kriegsausrüsters Imtech Deutschland in Hamburg Altona und Winterhude angezündet.
5 Tage vor der jährlichen Nato-Sicherheitskonferenz in München senden wir solidarische Grüße an die GenossInnen in Süddeutschland, die es inzwischen im 5.Jahr in Folge geschafft haben, diesen MörderInnentreff zu einem Angriffspunkt antimilitaristischer und systemantagonistischer Gruppen zu machen. Wieder werden VertreterInnen der Eliten aus Kriegsindustrie, Militär und Politik streng abgeschirmt tagen müssen, weil ihnen eine starke Mobilisierung entgegentritt. Unsere Aktion gegen Imtech soll auch verdeutlichen, dass der Widerstand nicht nur vor Ort in München praktisch werden kann, und muss, sondern überall in diesem Scheissland seine Ziele finden kann.
Mit Blick auf das Treffen in München forderte der verteidigungswirtschaftliche Ausschuß des Bundesverbandes der deutschen Industrie (Bdi) in einem aktuellen Positionspapier die Bundesregierung auf, "die Rüstungsindustrie als strategische Ressource und Instrument einer aktiven Außenpolitik zu begreifen und industriepolitisch zu unterstützen". Dass die Bundesregierung genau so wie ihre Vorgänger diese Bitte beherzigen wird, daran besteht wohl kein Zweifel. Bundeswehreinheiten "sichern" sogenannte deutsche Interessen auf dem Balkan, in Afghanistan, im Sudan. Über ein Engagement im Kongo wird nachgedacht. Irakische Polizisten und Militärs werden von der deutschen Regierung ausgebildet, deutsche Firmen füllen ihre Auftragsbücher beim Wiederaufbau der von Nato-Armeen zerstörten und verwüsteten Länder und Regionen.
Deutsche Rüstungsfirmen scheffeln Profite beim internationalen Waffenhandel und bei der Aufrüstung und Modernisierung einer deutschen Angriffsarmee.
Die Hälfte der für 2006 geplanten 6 Milliarden Euro für Neuausrüstung der Bundeswehr geht an die Kriegsschiffkonstrukteure von Thyssen-Krupp und ihre Zulieferer wie Imtech, um vermeintliche strategische Defizite der Bundeswehr für ihre weltweiten Einsätze zu beheben. Thyssen Krupp Marine Systems, bestehend aus HDW, Blohm & Voss und den Nordseewerken Emden, gilt als Weltmarktführer beim Bau von Fregalten, Korvetten und U-Booten. Im Dezember 2005 wurde die dritte und letzte Fregatte der sogenannten F124 "Sachsenklasse" an das Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung übergeben. Die drei F124 haben zusammen 1,5 Milliarden Euro gekostet. 2006 ist der Bau von 4 neuen Fregatten F125 für insgesamt 2,2 Milliarden Euro und von zwei U-Booten der 212A Klasse für 825 Millionen Euro vorgesehen. Die norddeutschen Werften brauchen sich angesichts dieser Milliardensubventionen nicht über fehlende Zuwendung seitens der Bundesregierung zu beklagen. Zum Einsatz kommen diese Schiffe u.a. bei Kommandounternehmungen wie "Active Endeavours" im Mittelmeer oder "enduring freedom" am Horn von Afrika.
Die abc- und kältetechnischen Anlagen für die F124 Klasse sowie die bei Blohm & Voss gebauten Mekofregatten und Korvetten wurden von Imtech Deutschland entwickelt, gefertigt und installiert. Diese Firma gehört zur Imtechgruppe, deren Betätigungsfeld von Gebäude- und Anlagenbau bis zur Entwicklung von Informationsund Kommunikationstechnologie reicht. Auch für die Marine von Südkorea, Griechenland, Indonesien, Holland und Großbritannien ist Imtech tätig. 2004 erhielt Imtech beispielsweise den Auftrag, die Heiz- und Belüftungssysteme für zwei neue britische Flugzeugträger zu entwerfen.
Seit Sommer 2005 läuft die militante Kampagne gegen den G8 Gipfel 2007, der in Heiligendamm stattfinden soll. Von der Gruppe a.u.g.u.s.t. initiiert anlässlich ihres Anschlags auf das Auto des Vorstandschefs der Norddeutschen Affinerie, bezogen sich seitdem einige Gruppen mit ihren militanten Aktionen darauf, so die Autonomen Gruppen/militant people, die militante gruppe und die AG herz-infarkt. In der Erklärung der militant people zu ihrem Brandanschlag auf ein Gästehaus des Auswärtigen Amtes in Berlin werden die miltärischen und militärpolitischen Aspekte imperialistischer Unterdrückung angerissen.
Wir wollen an diese Initiative mit unserer Aktion anknüpfen und eine Verbindung zwischen antimilitärischen Kämpfen und der Mobilisierung gegen den Gipfel in Heiligendamm herstellen.
Parallel zum Vorschlag der AG herz-infarkt, die WM 2006 für Aktionen gegen Tchibo oder adidas als Forum in der Mobilisierung auf Heiligendamm zu nutzen, können wir uns Aktionswochen gegen die Nato-Sicherheitskonferenz 2007 in München vorstellen, in der sich Strukturen aus der Antiglobalisierungsbewegung, wie "dissent" und die Interventionistische Linke, und antimilitaristische Gruppen gegenseitig unterstützen. Auch eine Verbindung zur inzwischen etablierten Mobilisierung gegen das jährliche Mittenwälder Gebirgsjägertreffen halten wir für überlegenswert.
Fregatten abtakeln!
Die imperialistische Kriegspolitik torpedieren!
Kurs auf Befreiung!
Militante Antimilitaristische Initiative "M.A.M.I."





Flora Programm März/April

02.03.
Konzert: Allee der Kosmonauten

04.03. 22 Uhr
Drum'n'Bass and Techno in Kooperation mit Team Orange.
Soli-Party für Prozesskosten Wendebecken Räumung.

05.03. 21 Uhr
Soli für Radio Gagarin.

09.03. 21 Uhr
Konzert: Jason Anderson (Singer/Songwriter, USA)

12.03. 20 Uhr
Konzert: Sinaloa, Ampere, Pete the Pirate Squid + Mr. Wilis of Ohio.

18.03. 15 Uhr
19.03. 11 Uhr
Lesung: Christian Geißler "Wird Zeit, dass wir leben".
Weitere Infos siehe Seite 3.

22.03. 21 Uhr
Konzert: Silent Front.

24.03. 23 Uhr
Reggae against Homophobia & Sexism.
Big Tree meets NoManCry (Hannover)

25.03.
Alles fliest Soundsystem. Sender Berlin - Be Unequal Tour (Tresor Berlin)

26.03.
Konzert: HEVN (Norwegen)

31.03. 21.30 Uhr
When I will be famous - Welthits neu interpretiert
Der ultimative Show-Abend: Eure liebsten Musiker_innen covern die besten Lieder aller Zeiten!
Anschließend Disko + Lounge.
Soli-Veranstaltung für Prozesskosten.

01.04. 22 Uhr
Tanz Debil

02.04. 21 Uhr
(Post-)HC Konzert: Glas and Ashes

06.04. 23 Uhr
Shanty Town

08.04. 21 Uhr
HC-Konzert

13.04. 22 Uhr
Karaoke-Party

14.04. 21 Uhr
Konzert: Thomas van Norden, Kenzearies Middle Kaza + June Paik.
Singer/Songwrietr trifft auf noisigen Postpunk und metallischen Chaos-Core.

15.04. 23 Uhr
Crucial Vibes 14th Birthday alongside Big Tree Sound with Special Guests

16.04. 19 Uhr
Trashcore - Oster-Party-Konzert-Alarm mit The Italian Stallion, The Facts und mehr.

22.04. 22 Uhr
El Baile.
Festivalähnliche Latin-Techno-Reggae Party. Soli für Euro-mayday.

23.04.
Konzert: Malla can (Spanien)

29.04. 22 Uhr
Soli-Party fürs LIZ (Karo).
Konzert mit mehreren Bands sowie Jazz-Chill-Out und Techno-Dub-Elektronisches

30.04.
Gala mit Sylvin Rubinstein.

Regelmässige Termine

Montag: Kochsession veganes Essen ab 19 Uhr (Essen ab 21 Uhr); Offene Motorradwerkstatt - schrauben und klönen ab 17 Uhr; Fahrrad Selbsthilfe Werkstatt 18.30 -21 Uhr; Archiv der Sozialen Bewegungen 17 - 19 Uhr (Tel. 433007); Flora Baugruppe 19 Uhr im Bauraum
Dienstag: Dubcafé 19 - 23 Uhr
Mittwoch: artcafé - Café wie es euch gefällt ab 20 Uhr
Donnerstag: Kochkollektiv veganes Essen ab 19 Uhr; Archiv der Sozialen Bewegungen 17 - 19 Uhr